

20  
12



~~88~~

L. 6. 162

666

Theol.  
III. 9. 16.

Theol.  
VII. 1180.



Den  
Einfluß der Religion  
in die Herzen

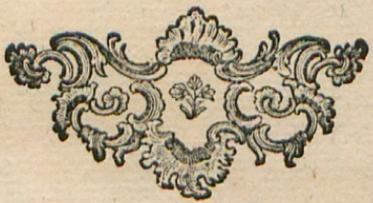
# derer Christen

bey  
gegenwärtigen Zeiten

beweiset

J. A. Heuser,

Feld-Prediger des Hochlöbl. von Hornschen Cuirassier-  
Regiments.



---

Berlin und Stettin,  
im Verlag Johann Heinrich Rüdigers.  
1760.



Einfluß der Religion  
in die Politik

# Der Christen

gesamtvortigen Seiten

von  
J. B. A. v. ...

Verlag des ...  
Leipzig



---

Berlin und ...  
im Verlag ...

1760



Dem  
Hoch- Wohlgebohrn Herrn,  
H E R R N  
Christian Sigismund  
von Hornn,

Seiner Königl. Majest. in Preussen  
hochbestaltem General-Major von der Ca-  
vallerie, Chef eines Regiments Cuirassiers,  
Erb- und Gerichts- Herrn zu  
Maulberwalde,

Meinem gnädigen Chef  
und Patrono.

111

Das Buch der  
1111111

Christen  
von

Christen  
von  
Christen  
von  
Christen  
von

Christen  
von



Hoch= Wohlgebohrner Herr,  
Hochgebietender Herr General-  
Major,

Gnädiger Herr.

**E**w. Hoch= Wohlgebohrn  
gnädige Gefinnung, welcher  
ich bishero bin gewürdiget  
worden, befiehet mir, den Trieb einer  
pflichtmäßigen Dankbarkeit hervor bre-  
A 3 chen

chen zu lassen, und öffentlich zu beweisen, wie hoch ich Dieselbe schätze. Ich habe mich unterstanden, Dero hohen und verehrungswürdigen Namen diesem Werke vorzusetzen, und der Inhalt desselben scheint meinen kühnen Entschluß einigermassen zu rechtfertigen. Deroselben Eifer für die Religion, davon die Beförderung der Gottseligkeit bey denen, welche Dero Befehle verehren, den größten Beweis giebet, und welche durch Dero ruhmvolles Beyspiel bestätigt wird, ist einem jeden bekannt. Wem hätte ich dahero dieses Werk billiger zuschreiben können, als Ew. Hoch- Wohlgebohrn, da Dieselben vor die Aufrechthaltung der Religion beständig wachsam, und unermüdet besorgt sind. Dieselben werden aus diesem Grunde

de

de geruhen, die Ueberreichung dieser  
Blätter gnädig aufzunehmen, durch  
welche ich zugleich meine vollkommenste  
Hochachtung, und Ergebenheit an den  
Tag legen will. Wollte ich übrigens  
versprechen, Ew. Hoch= Wohlgeb.  
das höchste Ziel menschlichen Alters, als  
einen Lohn Dero Verdienste um die  
Wohlfahrt des Vaterlandes, von dem  
Höchsten zu erbitten; so würde ich das  
zu sagen, worzu mich meine Pflichten  
lebenslang verbinden.

Ich werde meine schuldigsten Seuff-  
zer für Dero, Dero Frau Ge-  
mahlin Gnaden und Deroselben  
hohe Familie dauerhaftes Wohl, nie  
unterbrochnes Vergnügen, und unauf-  
hörliche Glückseligkeit, vor den Thron  
der Gottheit täglich niederlegen.

EW. Hoch- Wohlgebohrn hohen Gnade empfehle mich aufs neue. Der ich es für meine gröste Ehre halte, mit der vollkommensten und reinsten Hochachtung unaufhörlich zu seyn,

Hoch- Wohlgebohrner Herr,  
Hochgebietender Herr General-  
Major,

Gnädiger Herr,

EW. Hoch- Wohlgebohrten

unterthänig gehorsamster Diener  
Heuser.



**S**tolz auf die Religion zu seyn, welche den innerlichen und äußerlichen Gottesdienst in sich begreiffet, den man Gott nach dem Maas der Erkenntniß, nach seinem Wohlgefallen, oder Offenbarung, zu seiner Ehre zu leisten verbunden ist; stolz auf dieselbe zu seyn, ist des Menschen größter Ruhm. Wir haben Beweise, wichtige Beweise vor uns, welche diesen Satz bestätigen.

1) Die Religion enthält göttliche, erhabene, und rührende Wahrheiten in sich, Wahrheiten, welche mit der Natur und Wohlfarth des Menschen die genaueste Verbindung haben. Ihr erster und wesentlichster Grund-Satz ist dieser: Höre o Mensch! der Herr unser Gott ist ein einziger Gott. Verehere Ihn, als deinen Herrn, Vater, und Richter, und suche durch Verehrung und Wahrnehmung seiner sittlichen Eigenschaften und Tugenden, dich Ihm gefällig zu machen.



2) Ihre Begriffe sind klar und deutlich. Und ob sie gleich große und verborgene Dinge in sich faßt, deren Wahrheit das göttliche Zeugniß versichert, deren eigentliche Beschaffenheit aber unsern Begriff übersteigt, und die wir Geheimnisse nennen; so widerspricht dieses nicht ihrer Klarheit. Selbige zeugen vielmehr von ihrer Hoheit und Göttlichkeit, es ist uns auch davon so vieles geoffenbahret, als zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig ist. Und können wir sie gleich nicht begreifen; so müssen wir sie dennoch glauben, indem sie uns als Wahrheiten vorgelegt werden, die wir anzunehmen schuldig sind. Und diejenigen, welche sie glauben und annehmen, bezahlen dadurch dem Zeugniß Gottes die Ehre, die sie ihm schuldig sind. Es sind ferner die Beweise der Religion starck, ihre Forderungen angenehm und leicht, und ihre Regeln natürlich.

3) Sie läßt sich nicht allein beweisen, sondern auch empfinden. Ein jeder wahrer Christ verspürt die Zufriedenheit eines guten Gewissens. Er ist versichert, daß er ein Sohn des Höchsten ist, weil er empfindet, daß in ihm das Reich Gottes. Er weiß, daß er einst zu den Thoren des neuen Jerusalems eingehen wird, weil er mit dem Geist Gottes versiegelt ist, dessen sanfte Triebe er verspürt.

4) Ob sie gleich von denen Feinden der Wahrheit so viele Verfolgungen ausgestanden; ob gleich ihre Bekenner als gemeine Sünd-Opfer geschlachtet wurden: so hat sie dennoch von ihrem Glanz



Glanze nichts verlohren. Ihre erhabene Vortreflichkeit, ihre unschätzbare Wahrheit ist vielmehr immer herrlicher hervorgebrochen. Sie hat über alle Widersacher triumphirt, und alle Schmähungen besieget. Ihre Glaubwürdigkeit ist also groß, und sie enthält nichts unrichtiges, nichts widersprechendes, nichts falsches in sich. Der Gottlose wünscht zwar, daß sie falsch seyn möchte, und er bemühet sich, sie so zu finden, und warum? er weiß, daß der rechtschaffene Christ, wofern seine Religion wahr seyn soll, und sie ist es, weit glückseliger, als er ist; allein sein Wunsch und sein Bemühen sind beyde thöricht, und unsonst.

5) Sie ist denen Grund-Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, und denen Verfassungen der Staaten, nicht zuwider, sie vermehret vielmehr derselben Vollkommenheit.

6) Ihre Wirkungen sind herrlich, ihr Einfluß in die Herzen der Menschen segensreich, und ihre Kraft groß, welche sie zu allen Zeiten hat hervortreten lassen, die Gemüther derer Sterblichen zu rühren, und zu bessern.

Insonderheit hat sie sich zu denjenigen Zeiten kräftig bewiesen, wann von Unglück schwangere Wolken den Erdboden verdunkelt haben, wenn derselbe in einen traurigen, fürchterlichen, und blutigen Schau-Platz verwandelt worden, wenn eine von Eifer entbrannte Gottheit sich aufgemacht, eine sündige Welt zu züchtigen. Was für wichtige Gedanken sind durch die Macht der Religion  
in



in die Gemüther der Menschen zu solcher Zeit hervorgebracht, mit welchen vortheilhaften Empfindungen sind ihre Herzen erfüllet, und zu welcher edlen Entschlieffung sind sie erweckt worden. Der sichere Mensch ist erwacht, und die würcksame Religion hat die Decke von seinen Augen gezogen, daß er zur Erkänntniß desjenigen gekommen ist, der da sagt: Ich bin Gott, und keiner mehr. Der wandernde Christ ist durch ihre göttliche Wahrheit gestärckt, und in seinem Glauben aufs neue befestiget worden; der heldenmüthige Christ aber hat durch ihren segensvollen Einfluß alles empfunden, was die Ruhe des Geistes befördern und vermehren kann.

Durch wie viel Gründe wird also der Satz unterstüzet: Stolz auf die Religion zu seyn, ist des Menschen größter Ruhm. Wie viel begreiffst ihre Hoheit in sich? Wozu bringt sie den Menschen, der ihre großen Vorzüge erkennet; und wie groß, wie rührend, wie kräftig ist ihr Einfluß in die Herzen derer Sterblichen? Ich will bey unserm jehigen Zeit-Lauff stehen bleiben, der mehrers in sich faßt, als viele Jahrhundert nicht aufweisen können, und ich werde mich bemühen, zu beweisen, was für Würckungen die verehrungswürdige Religion in die Herzen derer Menschen bey gegenwärtigen Zeiten hervorbringt. Möchte ich von dieser Wahrheit alle und jede als lebendige Zeugen auf meiner Seite haben! Doch der Herr kennet die Zahl derer Gerechten, die vielleicht größer ist, als wir gedencken. Noch sind Menschen

ſchen zu finden, die in den Augen Gottes theuer geachtet ſind, und auch unter denen, welche die geſchärften Waffen führen, ſind nicht wenige, die da ſagen: Der Herr iſt Gott! bey denen die Religion ein unſchätzbares Kleinod iſt, und die ihren Einfluß kräftig erfahren.

Es hat mich aber keine ſtrafbare Abſicht, kein unzeitiger Erieb, keine Begierde, Ruhm vor der Welt zu erlangen, bewogen, die Feder zu ergreiſen, und dieſes Werck auszufertigen. Ich habe vielmehr geglaubet, die Zeit, welche mir übrig geſeſen, nicht beſſer anwenden zu können, als wenn ich die Verachtung des göttlichen Wortes zu meinem beſtändigen Vorwurf machte. Die Zeit iſt ja edler, als Gold, ob ſie gleich vielen eine weit ſchwerere Laſt, als Bley iſt. Die Zeit gehet in die Ewigkeit. Und welcher Augenblick iſt dem Menſchen verliehen, davon er nicht Rechnung ablegen muß? Was verſchaft überdieß unſerm Geiſt ein edlers Vergnügen, als die Forſchung in der heiligen Schrift? Ich gebe aber dieſe Abhandlung nicht als ein Muſter beredt, und gründlich ausgeführter göttlicher Wahrheiten aus. Denn die Gründlichkeit und Beredsamkeit begreift mehrers in ſich, und ich werde allemahl denen beypflichten, die daran vieles auszuſetzen finden. Die Erbauung iſt mein Hauptzweck, und ich werde dem großen Urrheber und Stifter der Religion die reinſten Lob-Opfer bringen, wenn er die Erſtlinge einer Arbeit, die ich zur Verherrlichung ſeines Namens öffentlich ans Licht ſtelle, mit Segen krönet.

Erz



## Erkennet, daß der HErr GOTT ist.

Psalm 100. Vers 3.

**Z**retet herzu ihr Sterblichen, und lernet eure hohe Bestimmung einsehen. Ihr sollt den bewundern, und anbeten, der da spricht: Ich bin GOTT, und keiner mehr. Kommt, und lernet den Hauptzweck eures Daseyns erkennen, welcher dieser ist: Eine richtige, lebendige, und überzeugende Erkenntniß von GOTT zu erlangen, aus dessen Verehrung tausend Vortheile entspringen. Die Stimmen der Natur ruffen euch zu: Es ist ein GOTT! Der prächtig gewölbte Himmel verkündigt die ewige Krafft und Gütlichkeit desselben, und die segensvolle Erde, welche sich in unbesorgter Zufriedenheit um ihre Achse wälzet, erzehlet die Allmacht, Weißheit und Güte eines ewigen Gottes. Ja, großer und wundervoller GOTT! Ich wende meine Augen hin, wo ich will; so erblicke ich dich. Allenthalben bricht deine Herrlichkeit im völligen Glanz hervor. Du, du bist alles. Gehe ich mit meinen Gedanken in die graue Ewigkeit zurück, so treffe ich dich allezeit an, und außer dich sonst nichts. Alles, was meinen Gedanken im tiefen Nachdencken begegnen kanu, das bist du; denn du bist der Erste. Und wenn ich zu denken und zu forschen aufhöre; so bleibst du doch; denn du bist der Letzte. Ich bin, heißt deswegen dein Name, ich bin der Erste, und der Letzte. Erkenne daher, o Mensch! daß der HErr GOTT ist, verehere Ihn, bete Ihn an. Ja, der HErr ist GOTT!



Gott! Dies beweisen die Begebenheiten, davon der Erdboden jezo voll ist. Es kann sich in der Welt nichts zutragen, das nicht in dem Rathschluß Gottes mit begriffen, und entweder von seiner Wirkung abhängt, oder weislich von Ihm zugelassen wird. Alle Begebenheiten also, die wir in diesem Zeit-Lauff erleben, sie mögen angenehm, oder unangenehm seyn, rühren von der Schickung Gottes her, und derjenige, welcher sie mit Aufmerksamkeit betrachtet, entdeckt in denenselben die größten Spuren einer unendlichen Weisheit. Alle Schicksale, sie mögen mit unserm Wunsche übereinkommen, oder nicht, werden von Gott ausgetheilt, und Er giebt, als der weiseste Vater, einem jeden dasjenige, was ihm am zuträglichsten ist. Ist der Christ hievon überzeugt, und was überzeugt ihn davon mehr, als die Religion, denn diese belehrt ihn, daß die ganze Welt unter der Aufsicht eines höchsten Wesens steht, daß alles in der Welt von Gott mit der größten Güte und Weisheit regieret werde, und daß sich nichts von ohngefehr zutrage; ist der Christ von diesen Wahrheiten überzeugt: so fehlt es ihm auch nicht an Muth und Trost. Und wenn der Erdboden auch eine noch so traurige Gestalt bekömmet, die Religion läßt ihm niemahls ohne Trost. Der Herr ist Gott! Diese erhabene Wahrheit setzt seine Seele in die beste Verfassung. Der Herr ist Gott! Diese wichtige Wahrheit hilft ihm allen Zweifel und Kummer besiegen. Der Herr ist Gott! Dies Wort stärckt seinen Glauben, und

und befestiget den Ancker seiner Hoffnung. Er denckt als ein göttlich erleuchteter Christ zu seiner Beruhigung also: Ist der HErr Gott; so kann keine Bewegung und Veränderung in der Welt sich ohne seinen Willen zutragen; so müssen auch die niedrigsten das ihrige zur Beförderung jener Absichten mit beytragen, die sich Gott von Ewigkeit her vorgesehet hat. Ist der HErr Gott; so weiß ich, daß seine Gesinnung väterlich ist, und daß auch die uns unangenehme Schicksale mit guten und herrlichen Absichten verbunden sind. Ist der HErr Gott; so soll mein Wille seinem Willen unterworfen bleiben: denn der ist allemahl der beste. Zu solchen Gedancken erhebt die Religion den Menschen, und so lebt er ruhig, so lebt er seiner Christen-Würde gemäß. Möchte doch die gegenwärtige Zeit eine kräftige Lehrmeisterin der Menschen seyn, und sie ist es nach der Absicht Gottes, daß sie mit Ueberzeugung der Haupt-Wahrheit beypflichtete: Der HErr ist Gott! Die Stimmen der Ungeduld, des Klagens und Murrens würden aufhören, und wir würden die besten Christen erblicken.

### Wie unerforschlich sind seine Wege.

Röm. 11. 33.

Wir sind nicht fähig, über die Wege und Führungen einer unendlichen Vorsehung zu urtheilen, und wir würden uns zu viel unternehmen, wenn wir mit unserm endlichen Verstande das



das Verhalten eines unendlich weisen Gottes in dieser Welt begreifen wollten. Gott handelt allemahl gerecht, weise, und gütig, und seine Wege, welche er mit denen Menschenkindern geht, dringen uns, auszurufen: O welch eine Tiefe der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! Seine Führungen sind wunderbar, allein, sie sind die besten, die herrlichsten. Seine Wege sind heilig, gerecht, und untadelhaft. Ja, grosser Gott! bey deinen Wegen findet kein Tadel statt; ich finde keinen, oder doch nur diesen allein, daß keiner zu finden ist.

Es trägt sich vieles in der Welt zu, daß uns in Erstaunen und Verwunderung setzt. Wir sehen den Gottlosen grünen, wie einen Lorbeerbaum, wir erblicken hingegen die Gerechten, als Verfolgte, Verachtete. Dis ist vielen ein Stein des Anstosses gewesen. Allein, wer bedenckt, daß die Wege des Herrn unerforschlich sind, der wird sich leicht beruhigen. Wer ferner in das Heiligthum geht, und auf das Ende des Frommen, und Gottlosen, sieht, der wird alle unruhige Gedanken besiegen können. Wer endlich überlegt, daß die Gerechten auch viele frohe und vergnügte Stunden geniessen, der wird sich durch das blendende Glück derer Ungerechten nicht irre machen lassen. Richten wir unsere Gedanken insonderheit auf die gegenwärtigen Zeiten, so erblicken wir vieles, das uns wunderbar vorkommt, vieles, das unsern Geist aus den Schrancken der Ruhe reißen will: Doch hier beweiset die Religion



gion ihre Macht. Verehere, o Christ! rufe sie aus, verehere die unerforschlichen Wege Gottes, weist du gleich jeso nicht, warum dis oder jenes geschicht, du wirst es hernach noch erfahren. Bedencke ferner :

Die Vorsicht ist gerecht, in allen ihren Schlüssen,  
Dis siehst du freylich nicht, in allen Fällen ein;  
Doch wolltest du den Grund von jeder Schickung  
wissen :

So müstest du, was Gott ist, seyn.

Es ist genug zur Befriedigung unsers Geistes, daß wir wissen, alle unsere Zufälle und Schicksale kommen von einem Wesen her, das allemahl einen guten Endzweck hat, und unser Bestes befördert. Es ist genug, daß wir wissen, wir stehen unter der Aufsicht und Fürsorge eines Gottes, dessen Hand alles ändern kann, und der Mittel und Wege genug hat, unser Glück zu bauen, unser Wohl zu befördern, und unsere Länder blühend zu machen. Folge nur, o Mensch! der Religion, die dich auch hierinne das beste lehret. Ihre erhabene Lehren sind diese :

Die Wege der göttlichen Vorsehung sind die besten.

Bewundere dieselben in der Stille, und welche eine ausnehmende Beruhigung und erquickende Zufriedenheit wird dir dieses verschaffen! Ueberlass endlich dich, und alle deine Umstände, denen unerforschlichen Wegen Gottes, so kannst du ruhig, so kannst du glücklich leben.

Herr

Herr wie lange willst du mein so gar  
vergessen.

Psalm 13. v. 1.

Stille, mein Christ, deine ängstliche Klagen.  
Laf die Stimme des Weinens nicht mehr hören.  
Der Herr lebt! Du glaubst, er schläft, aber  
siehe, der Hüter Israelis schläft noch schlummert  
nicht. Er wacht, und wachend trägt er dich auf  
seinen Händen. Dein Leben, deine Umstände,  
sind ihm nicht unbekannt, er weiß dein Anliegen,  
und er ist so geneigt, als mächtig, dir herrlich zu  
helfen. Ueber ein kleines wirst du sein Antlitz er-  
blicken, und was wird dieser Blick in deiner be-  
kümmerten Seele für sanfte Empfindungen hervor-  
bringen. Es ist unmöglich, daß der Herr dei-  
ner vergessen kann, er kennet dich mit Nahmen,  
und du bist in seine Hand gezeichnet. Es ist nur  
eine Prüfungs- eine Versuchungs- Stunde ein-  
gebrochen. Fasse daher deine Seele in Geduld.  
Selig ist der, welcher die Anfechtung erduldet;  
du denkst, du sprichst: Der Herr hat mich ver-  
lassen, der Herr hat mein gessen; aber höre das  
trostvolle Wort deines Gottes: Kann auch ein  
Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht  
erbarmen sollte über den Sohn ihres Leibes, und  
ob sie auch desselben vergesse, so will Ich doch  
dein nicht vergessen. Ich höre das Preussische  
Zion jeso in eben die Worte ausbrechen: Herr  
wie lange willst du unser so gar vergessen, wenn  
soll der erwünschte Augenblick kommen, daß die



Friedens-Sonne über unsre Häupter aufgehet, und daß das Wohl über des Königes Länder erwacht? Werdet nicht ungeduldig, werdet nicht kleinmüthig, geprüfte Christen. Die göttliche Weißheit hat die Stunde schon bestimmt, welche unsre Herzen in Freude und Wonne setzen soll, wir wollen ihre frohe Ankunfft gelassen erwarten.

Wer weiß, wie bald, so erfüllen die Jubel-Lieder die Luft: so erblicken wir den König, und was für ein König ist Derselbe? mit Palmen geschmückt: so geht ein neues Glück über unser Vaterland auf, und wir gehen frolockend einher. Die Religion befiehlt uns unterdessen ein solches Herz zu haben, welches dem lebendigen Gott vertrauet; die Religion heisset uns auf Den unsere Augen richten, der im Regimente sisset, und alles wohl und herrlich führet. Seufze, klage, und weine also nicht mehr, mein Christ, sey getrost, in Gott getrost, du wirst bald ein Zeuge eines allgemeinen Vergnügens werden, und was wird dein Geist empfinden.

Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Der, welcher nie gebetet hat, kann nie begreifen, und der, welcher so gebetet hat, wie er sollte, kann nie vergessen, was für grosse Vortheile durch das Gebet zu gewinnen sind. Das brünstige Gebet erschuet den Himmel, und leitet ei-



einen Strom von Licht und Sonne auf die geheiligte Stunde des Menschen herab. Das glaubige Gebet dringt durch die Wolken, und verschafft dem Menschen die Güter, welche ihm an Seel und Leib beglücken. Das anhaltende Gebet vermag viel, und ist von einer grossen Kraft. Es ist das Gebet eines der vornehmsten Stücke des Gottesdiensts, und die Religion, welche den Menschen zur Verehrung des Höchsten auffordert, verlangt von ihm in diesem göttlichen Dienst, Eifer, Inbrunst und Treue, zu beweisen. Der Vorzug des Menschen ist unendlich groß, daß er zu den Thron der ewigen Gottheit nahen darf, und von dem allervollkommensten Vater die Güter mit Freudigkeit erwarten kann, welche die Wünsche seiner Seele in sich fassen. Erkenne daher, o Mensch! deine Hoheit und Würde. Die Gottheit vergönnet dir einen freyen Zutritt; du hast die Erlaubniß bekommen zu bitten, und es steht dir frey, die hochgelobte Dreyeinigkeit in denen trüben Stunden anzurufen. Siehe, der liebevolle Befehl liegt dir vor Augen: Rufe mich an in der Noth. Es mögen also alle Wetter stürmen, und das Meer, und die Wasservogel, brausen, es mögen sich die schwersten Ungewitter zusammen ziehen, es mögen Tage der Trübsal einbrechen; so wissen wir, zu wem wir unsere Zuflucht nehmen können, der Mächtige in Israel verspricht uns seinen Schutz, der welcher ist und heist, Kraft, und Held, will uns erretten.



Sind jemahls Zeiten gewesen, welche die Menschen aufgefordert haben, ihre Herzen und Hände zu Gott zu erheben; so sind es die gegenwärtigen. Und welcher Christ, welcher getreue Unterthan des Königes, welcher rechtschaffene Patriote, vergisset jezo wohl die Pflichten, welche die Religion so nachdrücklich einschärft, Den anzurufen, der da sagt: Ich bin der Gott des Krieges, und des Friedens.

Möchten doch alle, die unter dem Scepter unsers Königs stehen, ihre Seuffzer für sein Leben und Wohl vereinigen, möchten doch alle die Vorsicht um einen glücklichen Fortgang der Waffen gemeinschaftlich anrufen. Ist die Vorsicht auf unserer Seite; so sitzen wir dem Glück im Schoosse. Auf demnach, redlich gesinnte Preussen, ermuntert euch zum Gebet. Rufet getrost zu Gott, welcher Gebet und Flehen zu erhören mit einem Eyde zugesagt hat. Die Stunden sind die seligsten, darinnen ihr Gottes gedencet, und ihr genießet von denselben göttliche Einkünfte. Folget der Stimme der Religion, deren Inhalt ist: Betet ohn Unterlaß.

Siehe des HErrn Hand ist nicht verkürzt, daß er nicht helfen könne.

Jes. 59, 1.

Werdet schamroth, o ihr Kleinglaubigen! die ihr unter bangen Klagen und ängstlichen Seuffzen eure Tage bisher zugebracht habt. Wo ist euer  
Glaub-



Glaube? Wo bleibt euer Muth? und ist der Muth verlohren, wo bleibt der Mensch? wo bleibt der Christ? Warum habt ihr euer Vertrauen und Hoffnung sincken lassen? Mit welchen Gründen könnt ihr euer Verhalten rechtfertigen? Sind nicht Zeugen, unverwerfliche Zeugen von der Macht Gottes in Menge vorhanden? Gehet in die vergangenen Zeiten zurück, und diese werden euch lehren, was Gott gethan hat; durchschauet die gegenwärtigen, und ihr werdet in denselben die deutlichsten Spuren eines alles wohl machenden Gottes wahrnehmen. Hebet eure Augen zu Gott auf, und seyd nicht mehr ungläubig. Sehet, des HErrn Hand ist nicht verkürzt, daß er nicht helfen könne, seine Macht hat von ihrer Größe nichts verlohren. Die Religion prediget euch ins Herz, heldenmüthig einher zu gehen, und sie befiehet es euch als eine Pflicht, fröhlich zu seyn. Freuet euch im HErrn allewege, und abermahl sage ich, freuet euch.

Mein Herz empfindet ein sanftes Vergnügen, wenn es an die wunderbare Hülffe gedencket, welche der HErr der Heerscharen unsern theuersten Monarchen in diesen kriegerischen Zeiten hat wiederfahren lassen, und ich erinnere mich mit Dankbarkeit, wie die unverkürzte Hand Gottes über Ihn, und seine streitbaren Söhne, so herrlich bis hieher gewaltet hat. Gewiß, die Augen des HErrn stehen über seinen Gesalbten offen, und alle Umstände zeigen, daß es in dem höchsten Rathschluß beschlossen ist, das Brandenburgische



Hauß soll von seiner Hoheit und Gröſſe nichts verlieren. Lobet und wüthet also, ihr blutigierigen Feinde, fasset mehr, als tausend heilloſe Rathschläge, wiſſet, hier iſt Immanuel. Gott thronet auf den Wolken, und ſieht auf Friedrichs Leben in Gnaden herab, er wacht für Jhn und Sein Volk, und ſeine unverküſtete Hand bleibt über Jhn, und Seine Lande zum Segen ausgeſtreckt. Ihr, die ihr demnach Chriſti Namen nennt, ſeyd ſtark in dem HErrn, laßt euern Glauben hervor treten, und zeigt in allen Fällen, ihr ſeyd beherrſchte Chriſten. Offenbahret vor der Welt, was für einen Einfluß die Religion in euern Herzen hat, durch welche ihr überzeugt erkennet, daß die Hand des HErrn nicht zu kurz ſey, zu helfen,

Gott hat ein Wort geredet, daß hab ich etliche mahl gehöret, daß Gott allein mächtig iſt.

Psalm 62, 12.

Triumphire, mein Geiſt, über alles, was traurig und fürchterlich zu nennen iſt. Beſiege alle Bekümmerniſſe, und überwinde alle unruhige Gedanken. Gott hat ein Wort geredet, o wie majeſtätisch iſt es: Ich, ich allein bin mächtig. Was für ein Feſſen iſt dieſes, worauf wir unſer Vertrauen gründen können. Hier muß die Furcht weichen, das verzagte Herz aufhören, und die Kleinmüchigkeit muß nicht mehr ſtand-



den. Gott allein ist mächtig, wie stark wird hier das Herz durch diesen Ausspruch durchdrungen, und was giebt derselbe dem Glauben vor ein Gewicht. Die Himmel droben rufen: Gott allein ist mächtig! Gott allein ist mächtig! schallt unten die ganze Tiefe zurück. Und wo ich meine Augen hinwende, da erblicke ich mehr, als tausend Zeugen der göttlichen Macht. Kommt Sterbliche, und schauet die erstaunende Menge der Werke im Reiche der Natur, alle beweisen, alle bezeugen, daß Gott allein mächtig ist. Betrachtet alle Vorfälle in der Welt, alle Begebenheiten, welche sich auf diesen grossen Schauplatz zu tragen, und was verkündigen sie? Gott allein ist mächtig. Ueberdenckt euer Leben, und o welch eine Menge von Gründen, wird euch entgegen strömen, welche die Wahrheit, davon euch die Religion überzeugt, bestätigen, Gott allein ist mächtig!

Verehret ihn daher, verehret ihn im Geist und in der Wahrheit, da er von sich den Majestätsvollen Ausspruch gethan hat: Ich bin der allmächtige Gott! Ist aber Gott allein mächtig; so befiehlt uns die Religion auf ihn, unsre Hoffnung und Vertrauen zu setzen. Und o wie glücklich, wie gesegnet ist der Christ, welcher sich dem Höchsten anvertrauet; er ist unter dem Schutz und Schirm des Allmächtigen sicher, und da er unter der Aufsicht eines so mächtigen Schutzherrn stehet, vor dessen göttlichen Sprechen alles zurückweichen muß, wer ist, der ihm schaden kann?



Ist Gott allein mächtig, was ist die Macht derer, die sich wider uns rotten? Sie ist nur eine Ohnmacht, und steht die Allmacht uns zur Seite; so müssen mehr als tausend zu unserer rechten und linken fallen.

Wo Gottes Macht ist, da ist Sieg,  
Wo diese hilft, da wird der Krieg  
Gewislich wohl ablauffen.  
Ist Gott auf unser Heyl bedacht;  
So flieht der Feind, und seine Macht,  
Fällt plöglich übern Hauffen.

Gedencke daher, mein Christ, an das Wort, welches Gott geredet hat, daß er allein mächtig ist. Die Religion verkläre dasselbe bey jetzigen Zeiten in deiner Seele; so wirst du als ein Glaubens-Held erfunden werden.

Siehe, ich habe dir gebothen, daß du getrost und freudig seyst, laß dir nicht grauen, und entseze dich nicht, denn der Herr, dein Gott ist mit dir in allen, das du thun wirst.

Josua 1, 9.

Eine Stimme vom Himmel dringt in dein Herz, mein Christ, eine göttliche Stimme ermuntert dich. Gott rufft dir ein Wort des Lebens zu, ein Wort des besten Trostes. Höre den lieblichen Inhalt desselben: Du solst dich männlich beweisen, du solst getrost und freudig einhergehen.



hen. Wie zärtlich sorgt die Gottheit vor deine Ruhe und Zufriedenheit, wie liebeich bemühet sie sich, dich in den Stand der Freude und des Vergnügens zu setzen. Ist es was geringes, daß sie zu dir mit holdseligen Worten nahet, und deine Seele mit den angenehmsten Tröstungen ergöset? Ist es was geringes, daß sie dir gebietet, dein Haupt empor zu heben, und deine Lage in Frölichkeit zuzubringen. O verehere diese ansehnswürdige Liebe! Will sich aber die Bekümmerniß deiner bemächtigen, will die Traurigkeit dein Herz einnehmen, ist deine Seele bewölkt; auf, und schwinde dich mit göttlicher Zuversicht empor, ergreiff mit starcken Händen den, der dich zum Glück ins Daseyn hervorgerufen hat, den, der dir geboten hat, getrost und freudig zu seyn, den, der dir huldreich seine Gnaden-Gegenwart versprochen hat; Siehe! die Wolcke der Schwermuth wird verschwinden.

Beweiset euch also, o Christen! als Männer, gehet allen Zufällen beherst entgegen, und laßt das angenehme Gebot eures Gottes eurem Herzen eingeprägt bleiben, getrost und freudig zu seyn. Freuet euch immer, dies geziemet sich für einen Christen, dies erhöht ihn, dies bringet ihn dem Höchsten näher. Wißet, daß die Ruhe des Herzens, und ein inwendig gefühltes Vergnügen, das erste sichere Kennzeichen einer gesunden Seele ist. Der Himmel selbst überreichet euch einen Nectar-Kelch, Trincket ihn zum dankbaren und ewigen Preise des großen Stiffters.

Alle



Alle haben Ursache frölich zu seyn, ausser denen, die sich selbst die Ursache versagen. Und wer kann sein Leben vergnügter zubringen, als derjenige, welcher fromm ist, und das übrige Gott anheim stellt? Auch in unsern gegenwärtigen Tagen gehet der göttliche Befehl aus: Menschen, habt ein getrost und freundiges Herz. Laßt euch nicht grauen, und entsetzet euch nicht; denn Ich bin mit dem Könige, und seinem Volck, Ich bin mit ihm in allem, das er thun wird. Ja, mächtiger Herr Zebaoth, wir sind hievon Zeugen, unser Herz ist deswegen voll von Trieben der Dankbarkeit, und wir lobsingen deinem Namen. Die ihr aber bisher niedergeschlagen gewesen seyd, denket daran, was euch der Herr geboten hat. Warum soll euer Geist trauern? Dringen nicht die göttlichen Wahrheiten der Religion in euer Herz, und empfindet ihr nicht die Macht derselben? Habt demnach Glauben und Vertrauen zu Gott; Seyd männlich, und seyd stark.

Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen.

1 Sam. 14, 6.

Wo ist der Glaube Jonathans auf dem Erdboden? Wo sind die, welche so heldenmüthig denken, und ein solch erhabenes Bekännniß von dem Allerhöchsten ablegen? Die Tage sind herbegekommen, da ein jeder beweisen soll, wie stark sein Glaube, wie groß sein Vertrauen, wie lebendig



dig seine Hoffnung ist. Die Stunden der Prüfung sind herangenahet, und o daß alle möchten bewährt erfunden werden! O daß Jonathan, dieser Glaubens-Held, viele Mit-Brüder haben möchte, die eben so edel, eben so göttlich dächten! Wer die großen Vollkommenheiten Gottes Ehrfurchts voll betrachtet, der wird überzeugt erkennen, daß es ihm ein geringes sey, durch ein kleines Volk die größten Thaten auszuführen, und durch eben dasselbe mehr als Hunderttausend zu Boden zu stürzen. Auf Gottes Macht, die keine Grenzen kennet, beruhet alles. Wagen und Rosse gehören zwar zum Streit, allein der Ausgang einer jeden Sache kommt vom HErrn, in dessen Hand es steht, ein Volk zu erheben, ein anders zu demüthigen. Ein stolzer Sanherib mochte noch so sehr auf sein großes Heer trohen, die Hand Gottes war dennoch mächtiger, Hiskiam aus seinen Händen zu erretten. Ein verwegener Pharao, der das Unglück hatte, bey vieler Vernunft ein lasterhaftes Herz zu besitzen, wurde mit seinem Volcke gestürzt. Seyd Zeugen, ihr Wogen, deren zurückwallende Fluth ihn mit allen seinen Drohungen zur Hölle hinraffte.

Und wie oft, o wie oft ist das Wort, es ist dem HErrn nicht schwer, auch durch wenig zu helfen, durch die Erfahrung in diesen gegenwärtigen Zeiten bestätigt worden. Rosbach soll Zeuge seyn, woselbst die kleine Zahl tapferer Preussen die schönsten Lorbern davongetragen hat. Und  
du



du, o Leuthen! sey Zeuge, wo Friedrichs streit-  
bahre Söhne über ein weit überlegenes Volk  
triumphirend einhergegangen sind. Ja, was ha-  
ben bisher die unnennbaren Mächte der Feinde  
auszurichten vermocht? Lebet nicht noch mein  
König, als ein von Gott gerüsteter Held? Ist  
nicht sein Volk von Muth und Tapferkeit ent-  
brandt? und ist gleich die Anzahl desselben gegen  
die Menge der vielen Wiederfacher geringe; so  
bleibe das Wort eine Grund-Feste unsers Glau-  
bens: Es ist dem HErrn nicht schwer, auch durch  
wenig zu helfen. Schwinde dich demnach, mein  
Christ, mit deinen Gedanken zu Gott; Siehe!  
der Gott, welcher den Welt-Ereiß mit Weiß-  
heit und Macht regieret, und so lange als ein wei-  
ser Fürst hausgehalten hat, wird ferner zeigen,  
daß Er Gott ist. Laß die Feinde toben. Der  
HErr, der dem Meer den Lauff mit seinen Däm-  
men bricht, und ihm Thür und Riegel setzt, der  
wird auch ihrem Toben zu seiner Zeit Dämme  
und Riegel zu setzen wissen, der wird auch ihrem  
Hochmuth die Grenzen anweisen, wie weit er  
kommen soll; es ist ihm nicht schwer zu helfen,  
es ist ihm nicht schwer auch durch wenig zu helf-  
fen. Dencke also, mein Christ, daran, was dir die  
Religion sagt: Gott ist unsere Zuversicht und  
Stärke.

Mei



Meine Seele ist stille zu Gott, der mir  
hilfft.

Psalm 62, 1.

Dies ist die liebliche Sprache des Glaubens, und wie sehr rühret sie mein Herz. Dies sind die angenehmen Worte eines Menschen, der seine Begierde auf den richtet, bey welchem er ewig zu seyn wünschet. Dis ist der Wahl-Spruch eines Christen, welcher ein Verehrer der wahren Religion ist, welcher seinen Schöpffer recht kennet, ihm recht dienet, und von seiner Gnade versichert ist. Es sind diese Worte voll von Geist und Leben, und sie entwerffen das Bild eines Freundes Gottes, eines Menschen, an dem der Herr seine Lust findet. Sie entdecken uns auch zugleich das große Unterscheidungs-Zeichen, zwischen einem Gläubigen, und Ungläubigen. Dieser ist ungeduldig, er klagt und murret; dieser tadelt die Wege der Vorsicht, und er ist mißvergnügt, wenn seine Wünsche ihre Erfüllung nicht jederzeit erreichen. Jener aber unterwirfft sich dem göttlichen Willen, er preiset die wunderbaren Wege des Höchsten, und er ist zufrieden, wie ihn die Vater-Hand Gottes führen und leiten will. Sein Losungs-Wort bleibt in allen Fällen: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilfft. Stille seyn, heißt sein Urtheil über eine Sache zurückhalten, weil der, welcher sie verrichtet, die größte Hochachtung verdienet. Welche Pflicht sind die Menschen bey jeziger Zeit mehr auszuüben schuldig,



dig, als diese? und wer wird sich von ihrer Beobachtung lossagen? Die Religion, welche uns auffordert, Gott über alles zu ehren, und Ihm die größte Ehre zu erweisen, verlangt die Ausübung derselben von einem jeden.

Wir würden demnach wider die Religion handeln, wenn wir über die Regierung Gottes in der Welt ein kühnes Urtheil fällen wolten, wenn wir seine Einrichtung meistern, seine Zulassung tadeln, und über seine Austheilung der Schicksale mißvergnügt seyn wolten. Wir würden wieder die Religion handeln, wenn wir über die gegenwärtigen Begebenheiten verwegen urtheilen, und das Verhalten Gottes nach unsern Gedanken und Meinung abmessen wolten. Wir sind ja nicht Regenten, die alles führen sollen, Gott, Gott ist der Herr der Welt, und regieret auf die weiseste Art. Und wollen wir Gottes Richter seyn? Dis wäre die größte Verwegenheit. Unser Verstand ist eingeschränckt, der Verstand Gottes aber ist unendlich. Wir sehen nur auf das gegenwärtige, vor seinen Augen hingegen sind auch die unsichtbaren Folgen der künftigen Zeit von Ewigkeit aufgedeckt. Er weiß also am besten, was einem jeden zuträglich ist, und er sieht nach seiner Allwissenheit vorher, was zu unserer wahren Wohlfarth gereichet, oder nicht. Und bleibt uns gleich vieles verborgen; so giebt uns dieses kein Recht, uns zu beschweren. Es ist genug, daß er ein weiser Gott ist.

Die



Die Hochachtung, die wir Ihm also schuldig sind, befiehet uns, unser Urtheil zurück zu halten, und stille zu seyn, besonders in denen Tagen, darinne wir jetzt leben. Diejenigen, welche sich zu Richtern über die Haushaltung Gottes aufwerffen, zeigen offenbar, daß sie keine Religion haben, denn der Mangel derselben ist die Ursache, die sie zu diesem thörichten Hochmuth verleitet.

Stille seyn, heißt auch, sein Vertrauen auf Gott setzen, und sich von ihm alles gutes versprechen. Dis ist das beste Mittel, wie wir uns die niedrigen Zufälle erträglich machen, und unsre Seele dabey in der Ruhe erhalten, die mit unsrer Glückseligkeit so genau verknüpft ist. Wie glücklich kann der leben, welcher einem allmächtigen, weisen, und gütigen Gott vertrauet, wie ruhig, wie zufrieden kann sein Geist bey aller äußerlichen Unruhe bleiben. Stille, und ein guter Muth, steigt Himmel an. Wie viel haben also die Christen voraus, welche von sich behaupten können, unsre Seele ist stille zu Gott, der uns hilfft. Ihre Verhalten zeigt deutlich, wie viel der Einfluß der Religion in ihren Herzen in sich begreiffet. O möchte doch ihre Anzahl täglich wachsen!

Wohl dem Volk, des der Herr sein  
Gott ist.

Psalm 144, 15.

Pranget immer mit Vorzügen, ihr reichen,  
ihr begüterten Völker, rühmet euch der größten  
äu.



änßerlichen Glückseligkeit, sagt, daß ihr von keinem Mangel wißt, und nicht Ursache zu seuffzen habt. Wir gönnen euch diese Vorzüge. Doch wißt! drey-mahl seliger ist das Volk, des der Herr sein Gott ist! Was helfen euch alle Reichthümer, aller Ueberfluß? Was nützet euch eine Menge irdischer Schätze und Güther? Was bringet euch die Ehre ein, daß alle Theile der Welt eure Freundschaft suchen? Stehet ihr mit dem nicht im Bunde, den Engel anbeten, und den der Christ aus allen Kräften verehret; so mangelt euch die beste Stütze der Wohlfarth, so fehlet euch der größte Beförderer des Glücks. Ein Augenblick kann euch in die betrübtesten Umstände versetzen, ein Augenblick kann euer schimmerndes Glück verdunkeln, und zu wem wolt ihr alsdenn fliehen? Wer soll euch trösten? wer soll euch aus der Noth erretten?

Was für Glückseligkeiten begleiten hingegen die Volk, des der Herr sein Gott ist. Mit welchen großen Vorrechten pranget es vor vielen Tausenden. Es ist beglückt, es ist selig, indem es sich der göttlichen Hülde und Gnade rühmen kann, es ist beglückt, indem es unter der besondern Aufsicht des Höchsten steht, der für dasselbe wacht und sorgt. Es ist beglückt, indem es weiß, zu wem es in den Tagen der Dunkelheit fliehen soll, von wem es Hülffe und Errettung erwarten kann, und durch wem es in den Stand der Ruhe wird versetzt werden. Wo nehme ich Worte her, deine Seligkeiten, Volk des Höchsten! auszudrücken.



drücken? vor dir hat der Himmel seine Herrlichkeiten, als einen Schatz von Begeisterung, ausgebreitet. Du kannst in dessen Schooß deine Sicherheit suchen, der das Schicksal in Händen hat. Und wenn gleich das Ungewitter rohet, wenn gleich die Natur erbebet, wie sanft kannst du in Gott ruhen. Wohl also dem Volck, des der Herr sey Gott ist. Ihr, die ihr Christi Namen nennt, suche das Volck zu werden, unter welchem Gott wohnet und wandelt. Die Religion zeigt euch den besten Weg, zu dieser Glückseligkeit zu gelangen, und sie ermuntert euch aus allen Kräften, besonders jeso, darnach zu streben. Ist der Herr unser Gott; so werden diese Zeiten für uns die besten werden. Ist der Herr unser Gott; so werden Ströme des Heyls auf uns fließen. Unsere Fußstapfen werden vom Glück und Segen triefen, und es werden andere Völcker ausrufen müssen: Wir sind ein herrliches, ein beglücktes, ein seliges Volck!

Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe, und mein Gott ist.

Psalm 43, 12.

Warum willst du, geprüfter Christ, in Trägheit versinken? Sind dir die Mittel unbekandt, dadurch du die Ruhe des Gemüths erhalten



ten kannst? Siehe, die Religion entdeckt sie dir, und du wirst ihre Kraft erfahren. Was ist geschickter bey den Wiederwärtigkeiten des Lebens, unsere Seele in Gelassenheit zu erhalten, als die Betrachtung derer Wahrheiten, auf welche uns die göttliche Religion führt.

1. Alle unsre Wiederwärtigkeiten kommen von einem gütigen Gott her, der die Glückseligkeit seiner Geschöpfe seine Ehre nennet.
2. Sie kommen von dem allerweisesten Gott her, der keine andere, als vollkommene Mittel zu unserer Glückseligkeit erwählen, und den kein Unvermögen an Erhaltung seiner Absicht verhindern kann.
3. Es können die Leiden und traurigen Schicksale nicht zu unserm Unglück gereichen.

Nede dich daher, o Christ! selber also an: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Warum will ich mich grämen und mit Sorgen quälen? Ich stehe ja unter der Aufsicht eines Gottes, ohne dessen Willen kein Haar von meinem Haupte fallen kann. Laß also fahren, was das Herz betrübt und traurig mache, und dich hindert, die Pflichten gegen Gott, gegen dich selbst, und gegen den Nächsten auszuüben. Mußt du weinen; so wisse, daß deine jetzige Thränen vielleicht eine Quelle deiner künftigen Freude sind. Mußt du leiden; so wisse, daß deine Leiden auf dein Heil abzielen, und daß du dadurch von denen noch anklebenden Schlacken solst gereinigt werden.

Er



Ergreiffe ferner das Mittel der Beruhigung, und harre auf Gott. Der Gerechte soll nicht ewig in Unruhe bleiben, ihm soll das Licht wieder aufgehen, er soll reichlich getröstet werden. Dis sind Versicherungen, göttliche Versicherungen, dis sind Tröstungen, göttliche Tröstungen, und daran halte dich; so wirst du Ruhe finden für deine Seele. Brich nicht heute die Hülfe des HErrn ein; so ist in denen Schätzen seiner Weisheit vielleicht der morgende Tag darzu bestimmet. Darum harre, und hoffe, du wirst zuletzt noch Freuden-Psalmen singen, und in Lob und Danck ausbrechen, daß der HERR deine Hülfe gewesen ist. O so brich durch die Macht der Traurigkeit hindurch! was betrübst du dich, und bist so unruhig in dir? Die Zeiten, darinne wir leben, geben uns kein Recht, unser Herz der Bekümmerniß zu überlassen. Wir sind vielmehr als Christen, die sich der wahren Religion rühmen, verbunden, öffentlich zu beweisen, wie herrlich ihre Würckungen in unsern Seelen sind. Wir leugnen nicht, daß unser Geist die Stärke dieser Gemüths-Bewegung nicht öftters verspüren solte; allein sich von derselben beherrschen zu lassen, das geziemet keinem Christen. Hier muß der Satz gelten: Betrübe dich so, daß die vernünftige Betrübniß sich zur Freude erheben könne. Wir haben die stärcksten Aufmunterungs-Gründe vor uns, die uns die Religion und die Schrift vorlegt. Wir haben überdis so viele Proben der wunderbaren Hülfe des HErrn, und wir sehen noch täglich die Spuren



eines über uns waltenden Gottes: warum wollen wir also ängstlich sorgen, und uns die wenigen und kurzen Tage unserer Wallfarth beschwerlich machen? Wir wollen vielmehr auf Gott harren, auf Gott hoffen. Er wird die Wünsche unsers Herzens erfüllen, und wir werden noch sagen müssen: Gott hat es alles wohl gemacht!

### Israël vergiß mein nicht.

Rührender Ausspruch! Beweglicher Zuruff! Nachdenkliche Worte! Vergiß mein nicht, spricht der Allerheiligste, welcher von seinen Vollkommenheiten nichts verlieret, wenn auch der Mensch sich von seinem Fall nicht aufrichtet. Vergiß mein nicht! ist die Stimme Gottes, der da bleibet, wie er ist, wenn auch der Mensch Ihn, die lebendige Quelle, verläßt. Allein, in welchem Abgrund des Unglücks stürzet sich derselbe. Ist es aber möglich, daß ein Geschöpfe seines Schöpfers, ein Sohn seines Vaters, ein erlöseter Schuldner seines Bürgen, vergessen kann? O daß die Erfahrung hiervon nicht eine traurige Lehrmeisterin wäre! Der Mensch, und was noch mehr ist, ich, zittere! der Christ vergißet Gottes. Seine Gedanken sind auf eitele Gegenstände gerichtet, seine Begierden suchen ihre Sättigung in denen Dingen, welche in die Sinne fallen; seine Worte sind traurige Kennzeichen von der beweimenswürdigen Beschaffenheit seines Herzens, und seine Werke beweisen, wie weit er noch von der vortheils-



theilhaftigen Vereinigung mit Gott entfremdet ist. Unglückseliger Mensch! warum hinderst du die Kräfte der Religion, welche dir zuruft: Gedenke an deinen Schöpfer, gedenke an deinen Erhalter, Versorger und Wohlthäter! Werde gerührt, werde bewegt, da dich der Herr selber anredet: Vergiß mein nicht, vergiß mein nicht. Wie viel Denkmähler, wie viel wichtige Denkmähler hat Gott aufgerichtet, die dir zurufen: Denke dran, was der Allmächtige kann. Mit wie vielen Wohlthaten hat er dich überhäufet, die deinen heißen Dank verlangen. Ein Tag verkündigt es dem andern, wie viel die erquickende gute, und ewige Liebe Gottes in sich begreift. Vergiß daher nicht, was dein Gott an dir gethan hat.

Christen! dis ist der höchste Titel des Menschen, gedendet an eure Pflicht, welche auf euch ruhet; Gott hat bishero eurer nicht vergessen, o darum vergesset auch seiner nicht! Die gegenwärtigen Tage erwecken und ermuntern euch insonderheit, daß ihr ohne Unterlaß an Gott gedendet. Wie groß, wie unendlich groß ist des Allmächtigen Güte, welche über euch alle Morgen neu gewesen ist, und wer ist unter euch, den sie nicht rührt? Wer hat bishero über euch gewacht, wer hat für euch gesorgt, wer ist euer Licht, euer Leben, euer Schirm und Schild gewesen? Ist es nicht Gott? der da spricht: o Mensch, vergiß mein nicht! Es dringe daher das Wort tief in euren Seelen, es erfülle euer ganzes Herz: Vergiß, o Mensch! deines Gottes nicht; und wie



net ihr seiner vergessen, da er euch allenthalben, als ein liebreicher Vater begegnet, da er euch mit Segen entgegen kommt, da ihr täglich schmecket und sehet, wie freundlich er ist? Wie könnet ihr Gottes vergessen, da euch die wahre Religion auf eine so reizende und kräftige Art an eure Schuldigkeit erinnert? Beweiset also durch euer Verhalten, daß ihr gegen dieselbe nicht unempfindlich seyd.

Grosser Gott, vollkommenstes Wesen, gürtiger Schöpfer. Mein Geist soll alle Augenblicke an dich gedenden, und es soll die Stimme meine Seele durchdringen, vergiß, o Christ! vergiß meiner nicht. Meine vornehmste Beschäftigung will ich darum setzen, daß ich dich vor Augen und im Herzen habe; denn du, nur du, bist meines Herzens Trost und mein Theil.

Siehe! selig ist der Mensch, den Gott straft; darum wegre dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht.

Hiob 5. 17.

Das allerhöchste Wesen richtet sich in der Bestimmung des Schicksals derer Menschen nach dem Verhalten, welches sie gegen ihn beweisen. Gehen ihre Füße den Weg des Friedens, wandeln sie in denen Steigen der Gerechtigkeit, beweisen sie sich als rechtschaffene Anbeter der unsichtbaren Gottheit; so richtet der Herr unter ihnen den Thron der Gnaden auf. Vollbringen sie  
aber



aber die unfruchtbaren Werke der Finsterniß, und verachten die allerheiligsten Gesetze; so verwandelt er den Gnaden-Thron in einen Richter-Stuhl.

Das Verhalten derer Sterblichen nöthiget also öfters das höchste Wesen, daß es zu harten Mitteln greiffen muß; Und wer will sich unterwinden zu sagen: HErr, was machst du? Es geschieht aber nicht von ohngefehr, daß GOTT die undanckbaren Geschöpfe mit allerhand Plagen heimsucht, sondern er hat dabey die heiligsten und besten Absichten. Straffen sind bequeme Mittel, die in Sünden trunckene Menschen zu erwecken, und sie von dem Wege derer Laster abzuziehen.

Straffen sind Mittel, wodurch GOTT die Menschen zur Busse reizen will. Ein gezüchtigter Manasse gieng in sich, und erkannte, daß der HErr GOTT sey.

Straffen sind eine Zucht der göttlichen Vorsehung, wodurch wir zur wahren Weißheit und Klugheit des Lebens sollen gebracht werden. Die, so wir unglücklich nennen, sind ein auserwählter Hauffen, genöthigt, in der Tugend seine Zuflucht und Ruhe zu suchen.

Straffen sind, daß ich so reden mag, die letzte Mühe, welche der Himmel anwendet, den Menschen zu helfen. Achte daher, o Mensch! die Züchtigung des HErrn vor deine Seligkeit. Laß dich durch die harten Schläge erweichen, stehe stille, besinne dich, und frage dein Herz: Was mach



mach ich? Weigre dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; sie hat dein Wohl zum Grunde.

Was soll ich aber von unsern gegenwärtigen Zeiten sagen? Ach! der HErr hat sich aufgemacht, eine sichere Welt heimzusuchen, worinn Blindheit, Sicherheit, und Verstockung überhand genommen haben, und die Gleichgültigkeit der Religion aufs höchste gestiegen ist.

Christen, ihr habt Gott zum Zorn gereizet. Christen, ihr habt den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes verachtet. Christen, ihr habt euch selbst ins Unglück gestürzt. Weigert euch daher der Züchtigung des Allmächtigen nicht, spreche aus einem zerschlagenen Herzen: HErr, wir, wir haben gesündigt. Laß die göttlichen Absichten derer Straff-Gerichte, die über euch eingebrochen sind, an euch erreicht werden, und denckt an jene Pflichten, dazu euch die gegenwärtigen Zeiten besonders auffordern. Werdet besser, werdet gottseliger, werdet heiliger. Vielleicht läßt Gott sein Anliß in Gnaden wieder leuchten, vielleicht hebt er die Straff-Gerichte wieder auf, und steuret denen Kriegen in der Welt.

Eine rechtschaffene Aenderung des Herzens, des Lebens und Wandels, ist jederzeit das Mittel gewesen, wodurch Gott bewogen worden, einem Volcke mit seiner Gnade entgegen zu gehen. Beyspielen rühren menschliche Herzen; richtet daher eure Augen auf jene Einwohner des großen Nini-

ves.



ves. Vierzig Tage, nur noch vierzig Tage waren denenselben zum letzten bestimmt.

Furcht und Schrecken durchborte ihre Herzen, sie giengen in sich, sie bereueten ihre Missethaten, und brachten dem Höchsten ein bußfertiges Herz zum Opfer. Was geschah? Eine Gnadenstimme erfreuete ihre Seele; der Herr sprach: Ninive soll blühen, die Einwohner sollen leben. Sehet also zu, gezüchtigte Christen, und thut rechtschaffene Früchte der Buße. Nehmet aber noch die Lehren an, welche die Religion in sich faßt, und daran sie euch bey diesen Zeiten erinnert; sie sind folgende:

- 1) Der Mensch hat für empfangene Uebel Rechenenschaft zu geben.
- 2) Straffen und Züchtigungen, welche über die Menschenkinder kommen, sind der Güte, Gerechtigkeit und Weisheit Gottes vollkommen gemäß.
- 3) Der Mensch handelt höchst strafbar, wenn er dabey wieder Gott murret.
- 4) Der Mensch ist verbunden, dem Höchsten zu danken, daß er ihm auch durch diese Mittel glücklich zu machen sucht.

**Fürchtet Gott, ehret den König.**

1. Petr. 2. 17.

Die Säulen, worauf die Wohlfart ganzer Länder und Staaten beruhet; sind diese: Daß die Unterthanen Gott fürchten, und die Obrigkeit ehren.



ehren. Und welche Religion schärft diese Pflichten nachdrücklicher ein, als die Christliche? Hier zeige sich ihre Krafft, hier offenbahret sich ihr Einfluß in die Herzen derer Menschen. Die letzte Pflicht kann ohne der ersten nicht statt finden, und wird diese beobachtet; so bleibt auch die Erfüllung von jener nicht aus. Wer die Oberherrschaft des höchsten Wesens, und die Majestät des grossen Gottes erkennt, dem wird sogleich in die Augen leuchten, daß er verpflichtet ist, in der Furcht Gottes zu wandeln. Fürchte Gott! sagt die natürliche Religion, fürchte Gott! spricht die geoffenbahrte Religion.

Es bestehet aber die Furcht Gottes in der sorgfältigen Behutsamkeit, alles, was ihm mißfällig ist, zu vermeiden, und sie erfordert ein Herz, welches die Heiligkeit Gottes erkennet, ein Herz, welches sich dem Willen und Befehlen desselben unterwirft. Je lebendiger daher der Mensch Gott erkennet, je vollkommener er sein Verhältniß, darinnen er mit ihm steht, einsieht, desto mehr wird er suchen, sich dem Höchsten gefällig zu machen, desto mehr wird er sich bemühen, alles zu unterlassen, was mit der Heiligkeit Gottes streitet, und hergegen dasjenige auszuüben, was mit seinen Geboten übereinstimmt. Liegt diese Furcht in dem Herzen derer Menschen zum Grunde; so werden sie sich nicht nur als gottselige Bürger in dem Reiche Gottes beweisen, sondern wir werden sie auch als die besten Unterthanen erbliden, denen es eine Lust ist, ihre Obrigkeit zu ehren.



ren. Fürchtet Gott, ehret den König, sind zwey mit einander verbundene Pflichten, Pflichten, von deren Ausübung der Flor eines Landes abhängt, Pflichten, deren Beobachtung die glücklichsten Folgen nach sich zieht. Wir schätzen das Volk glücklich, welches unter den Scepter eines Königes stehet, der die Wohlfarth desselben zu erhalten und so viel möglich zu vermehren sucht, der Weisheit und Liebe die Grund-Regeln seiner Regierung seyn läßt, der seine Krafft und Macht zum Heyl seines Volcks gebraucht, der ein Vater des Vaterlandes, und ein Beschützer seiner Unterthanen ist, wir schätzen ein solches Volk glücklich. Allein, es ist nicht genug, daß der Regente allein gute und gerechte Absichten hat, die Pflichten des Volcks werden eben so wesentlich darzu erfordert, die sich in dieser vereinigten, daß es sich denen Befehlen des Königes völlig unterwirft.

Könige und Fürsten tragen vorzüglich das Bild Gottes an sich, ihre Majestät, ihre Cron und Scepter, ist ihnen von dem Könige aller Könige verliehen, was ist daher pflichtmäßiger, als daß wir ihnen Ehre, Gehorsam und Liebe erweisen. Könige und Fürsten sind Gottes Diener, und zur Erhaltung des gemeinen Bestens verordnet, sie wachen und sorgen für das Wohl derer Unterthanen, wie gerecht ist es daher, daß diese durch einen reinen Gehorsam, durch eine ehrliebe Treue, und durch eine vollkommene Gegen-Liebe sich gegen dieselben danckbar beweisen. Dis sind noch-

nothwendige Pflichten, ja dis sind Befehle, die uns unsre Religion giebt, und die uns Gott an mehr als einen Ort in der Schrift hat wiederholen lassen.

Höret demnach, ihr Preussische Unterthanen, eure Verbündlichkeiten. Ihr sollt Gott fürchten, ihr sollt den König ehren. Der Herr ist Gott, dis bekennet ihr einmüthig. Der Herr ist auch euer Gott, hierinn stimmet ihr mit einander überein. Gebet also Gott, was Gottes ist. Laßt die Furcht vor seinen Angesicht euer Herz erfüllen, wandelt vor ihm, und seyd fromm. Meidet alles, was seinen heiligsten Befehlen, die euch weisen, wie ihr glücklich werden könnet, zu wider ist, beobachtet alles, was eine Tugend, was ein Lob zu nennen ist. Fürchte Gott! dis Wort gehe mit euch auf allen euren Wegen. Fürchte Gott! dis Wort bleibe tief in euren Seelen eingeprägt. Fürchte Gott! dis Wort durchdringe euer Herz, wenn ihr zur Sünde gereizet und gelockt werdet. Ehret aber auch den König; preiset die Vorsicht, daß sie euch einen Regenten gegeben hat, der euer Glück zu seinen größten Vorwurff hat. Einen König, der sein Leben für eure Wohlfarth nicht zu theuer achtet, einen König, der mit seiner Majestät, Leutseligkeit und Liebe verbindet, einen König, der sich in Gefahr begiebt, um von euch dieselbe abzuwenden. Wie viel Gründe strömen euch daher entgegen, den wachsamem Vater des Vaterlandes, den wir unsre Lust und Freude nennen, zu ehren.

Ehret



Ehret den König durch eine willige Ausübung  
seiner Befehle.

Ehret ihn durch eine unverletzte Treue.

Betet aber auch für den König.

Höret nicht auf, Gott für die Erhaltung sei-  
nes Lebens, für den Wachsthum seines Hauses,  
und für die glückliche Erfüllung aller seiner Ab-  
sichten und Rathschläge, anzurufen.

Ja, grosser Monarch! Die Vorsicht hat dich  
groß gemacht, du bist groß in dir selber, groß in  
deinem Volck, groß in deinen Bundes-Genossen;  
Dein Leben ist uns unschätzbar, wir wollen stets  
daran gedencken, was wir dir als getreue Unter-  
thanen schuldig sind; unsere Seufzer sollen täg-  
lich zu Gott steigen, daß er dein Haupt mit Sie-  
ges-Palmen schmücken, und deine gerechte Waf-  
fen dazu segnen wolle, daß ein erwünschter Friede  
im Lande blühen möge.

Schreibet demnach, o Christen! diese zwey  
Haupt-Pflichten in euren Gedächtniß an: Fürch-  
te Gott, ehre den König. Ihr könnet euch von  
der Beobachtung derselben nicht los sagen, indem  
die Religion dieselben so nachdrücklich einschärft,  
und euch auch in diesen Tagen kräftig erinnert,  
was ihr Gott, was ihr dem Könige zu thun  
schuldig seyd.



Ach daß ich hören sollte, daß Gott der  
Herr redete, daß er Friede zusagte  
seinem Volk.

Psalm 85. 9.

Herr! Wie sieht der Erdboden aus. Deine Geschöpfe, deine vernünftige Geschöpfe kämpfen bis aufs Blut mit einander. Herr! Wie sieht der Erdboden aus. Die Verwüstung rauscht daher, und ganze Völker ächzen unter einer allgemeinen Noth. Feindliche Heere wollen deinen Gesalbten, den deine Hand groß gemacht hat, unterdrücken, ihre Unbarmerzigkeit trinckt die Zähnen der Unschuld, ihre Grausamkeit, die sie an unser behräntes Vaterland beweisen, schreyet zu dir um Rache. Herr! Wie sieht der Erdboden aus. Man hört die Stimme des Weinens. Dort vergießet ein kraftloser Vater über den Todt seines einzigen Sohnes, der die Ruhe seines Alters seyn sollte, heiße Thränen. Hier hebt eine trostlose Mutter ihre Hände auf, und wünscht ihr einziges Kind vergeblich zurück. Dort stehen ganze Familien von Gütern entblößt, und klagen über die Drangsale unerbittlicher Feinde. Hier siehet ein unglücklicher Hausen nach seinem Haus und Hoff seufzend zurück. Laß doch, o gütiges Wesen! den Erdboden eine andre Gestalt gewinnen; zerbrich die Bogen, zerbrich die Speiße; erhebe dich, o Gott! erhebe dich; mache dich auf und sprich: Es sey Friede



de auf Erden. Laß die mühseligen Tage des Streits ein Ende nehmen, und verschaffe unsern Ländern die beste Ruhe. Siehe! Mehr als Millionen Seufzer steigen zur dir hinauf; erfülle dieselben aus Gnaden. Siehe! Wie viel tausend sich vor den Riß stellen und Tag und Nacht zu dir schreyen. O! so siehe doch mit Erbarmen auf dein Volk herab. HErr, du bist ja der Gott des Friedens, und du nennest dich den rechten Friedefürsten, o! so laß doch den frohen Augenblick kommen, daß wir sagen können: Nun ist groß Fried ohn Unterlaß! Wir wollen dir die reinsten Lob-Opfer bringen, und selbst aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge wird dir ein Lob zu bereitet werden.

Wir wollen unterdessen stille seyn, und auf die Hülffe des HErrn warten. Er kennt die rechten Freuden-Stunden; wir wollen zeigen, daß die Religion bey uns nicht unkräftig ist, und daß wir ihren segensreichen Einfluß auch hierinne verspüren. Wenn die in denen Schätzen der Weisheit Gottes bestimmte Zeit wird erfüllet seyn; so wird die Friedens-Sonne hervorbrechen, und wir werden, von Freude belebt, ein Halleluja nach dem andern anstimmen können.

Wenn haben die gepriesnen Stunden

Zu unsrer Ruh sich eingefunden?

Wenn ist der Länder Wohl erwacht?

O Friede! Kehre zu uns wieder;

So werden Lob- und Jubel-Lieder,

Von uns dem Höchsten dargebracht.

D

Ja



Ja, Herr! du großer Gott der Götter,  
Seu unsers Königs Schutz und Retter,  
Und trone Jhu mit Wohlgeruhn.  
Sprich nur ein Wort, so wirds geschehen,  
Daß wir den edlen Frieden sehen,  
Und vor dein Antlitz jauchzend sehn.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem  
Höchsten deine Gelübde.

Psalm 50. 14.

Wohlthaten, und Dankbarkeit, stehen mit einander in der genauesten Gemeinschaft, und es wird kein Christ, welcher den Einfluß der Religion in seinem Herzen verspürt, das Band derselben trennen. Der Erdboden ernähret zwar viele Menschen, welche ein Herz haben, daß ein Wohnhaus der Undankbarkeit ist; der Undankbarkeit, welche die Heiden schon als das größte Laster mit denen häßlichsten Farben schilderten; der Undankbarkeit, welche ein dankbarer Moses jenem verkehrten Volck, mit diesen Worten, vorhielt: Danckst du also dem Herrn deinen Gott, du toll und thörichte Volck! Allein, wer sein Nichts, sein Unvermögen, und seine Unwürdigkeit, hingegen den Reichthum der Güte und Erbarmung Gottes erkennet, der wird die heilige Religions-Uebung niemahls unterlassen, Gott die reinsten Dank-Opfer zu bringen.

Es besteht aber die Natur der Dankbarkeit in dem Bekännniß, man sey durch eines andern Güte glücklich geworden, und in der Erinnerung, man



man müßte ihm dafür gefällig leben. Wie viel begreift also diese Pflicht in sich? Wie groß ist ihr Umfang, und auf welche Betrachtung werden wir geführt?

Alle Wohlthaten, womit uns die segensreiche Güte Gottes überschüttet, zielen auf unser Glück ab. Die leiblichen erquickten, erhalten, und stärken unsern Leib, damit wir im Stande sind, denen Pflichten ein Gnüge zu leisten, welche mit unserm Stande und Beruf verbunden sind. Die geistlichen erhöhen, und verbessern die Kräfte unsers unsterblichen Geistes, und wir werden durch sie zu derjenigen Vollkommenheit gebracht, deren wir in diesem Leben fähig sind. **HERR!** welche Lippen können die Grösse deiner Güte aussprechen? Wenn wir auch tausend Zungen hätten; so sind wir dennoch zu schwach, die Menge deiner uns erzeugten Wohlthaten zu erzehlen. Ihrer sind mehr, denn des Sandes am Meer, und wir müssen bekennen, daß wir viel zu geringe sind, aller Barmherzigkeit und Treue.

Die Tage unsers zarten Alters, der Frühling unsrer Jahre, unser männliches Alter, alle, alle zeugen von der Liebe Gottes, alle beweisen, daß wir durch Güte Gottes glücklich geworden, alle offenbaren die zärtliche Gesinnung des treuesten Vaters im Himmel. Nur durch Gott, durch Gott allein sind wir bis hieher gekommen. Wer hat die Tage unsrer Pilgrimschafft verlängert? Wer hat uns alles, was wir benöthiget gewesen, im reichen Maasß dargereicht? Wer hat die vielen



Arten des Unglücks von uns abgewandt, oder, wenn wir darin gerathen sind, durch wessen Hand sind wir daraus errettet worden? Warlich, das hat Gott gethan! Wer hat in diesen Kedars-Hütten unser Herz mit reichem Trost erfüllet? Durch wessen Kräfte haben wir die bestürmenden Anfälle des Lebens besiegt? Wer hat unser verwundetes Herz wieder geheilet? Warlich, das hat Gott gethan! Können wir aber alle diese Wohlthaten betrachten, ohne die feurigen Triebe der Danckbarkeit zu verspüren? Ach! Christen! Dancket, dancket Gott mit mir, gebt ihm allein die Ehre. Die grosse Verbindlichkeit, welche auf euch ruhet, ist diese: Opfert Gott Dank! Es ist nicht genug, daß ihr bekennet, bis hieher hat uns der Herr, der wohlthätige Schöpfer, geholfen; sondern ihr müßt auch dabey ausrufen: Und das erkennet unsre Seele wohl! Da aber auch die Beschaffenheit der Danckbarkeit erfordert, daß wir suchen, dem Höchsten gefällig zu leben; so bemühet euch, Ihn auch an eurem Leibe, und an eurem Geiste, zu preisen. Laßt den Ausspruch an euch wahr werden: Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN. Laßt euer Licht leuchten, und beweiset mit euren Worten und Wercken, ihr seyd danckbare, erkännliche Christen.

Auch die gegenwärtigen Tage ruffen uns zu: Opfert Gott Dank! Und wer ist, der nicht von sich das Wort hören läßt: Ich will den Namen des



des HErrn preisen! Die jegigen Zeiten sind reich von der Güte Gottes, reich von Wohltharen. Hat nicht Gott bis hieher über den Gesalbten unserer Länder, und über seinen mit einer weisen Tapferkeit ausgerüsteten Bruder, seine Gnaden-Flügel ausgebreitet? Ist er nicht unser starcker Gott, unser Durchbrecher, unsre beste Burg, gewesen? Haben wohl die Feinde unsers Vaterlandes das zu Stande bringen können, was sie sich vorgesetzt? Ist nicht ihre List zu Spott, ihre Klugheit zu Schanden, und ihre Macht ohnmächtig, worden? Ja, wie viele Umstände haben von ihnen schon das Bekännniß erpreßt: Hier ist Gottes Finger! Hier ist Gottes Finger! Wen rühret nicht diese Güte des Allmächtigen? Wir alle müssen erweckt werden, und sagen: HErr Gott dich loben wir, HErr Gott wir danken dir! Danket aber auch, o Christen! dem Höchsten, daß er zu dieser Zeit durch die Stunden der Trübsal euch hat glücklich machen wollen. Die Weisheit freuet sich, wenn gedemüthigte Sterbliche weinen, und ihre Thränen die Buße bringen. Wisset! Wenn der Kummer die Brust, wie die Pfugschar den Erdbloß, zerreißt, alsdenn faet die frohe Weisheit ihren himmlischen Saamen aus, alsdenn prangt ihre goldene Erndte in einen schönen Boden.

Und so kommt denn vor Gottes Angesicht, opfert ihm Dank; aber bezahlet ihm auch eure Gelübde. Hierdurch werdet ihr eure Religion beweisen, hierdurch werdet ihr offenbaren, daß



die Krafft derselben an euch nicht vergeblich ist.

Gelübde sind heilige Handlungen, da die Menschen dem majestätischen und allwissenden Gott freywillig aus wahren Glauben etwas versprechen, das sie leisten wollen, und es werden dazu folgende Eigenschaften erfordert:

- 1) Der Mensch muß solche Dinge versprechen, davon er weiß, daß sie denen Vollkommenheiten Gottes nicht zuwider sind. Was wider Gott, was seinem Gesetz und Willen entgegen ist, das darf nicht gelobet werden.
- 2) Es müssen solche Dinge seyn, deren Ausführung möglich ist.
- 3) Es muß ein solches Versprechen aus einem wahren Glauben herrühren.
- 4) Der Mensch muß dabey den Zweck haben, Gott zu ehren, und ihm für genossene Wohlthaten zu danken.
- 5) Er muß behutsam verfahren, und zuvor alle Umstände wohl überlegen, ehe er etwas gelobet.

Gutwillige Gelübde sind auch an sich selbst weder unrecht, noch sündlich; denn Gott selber hat über dieselben im alten Testamente einige Verordnungen gemacht. Er gedencket ihrer öfters, als einer Sache, die ihm gefällig ist, und wir finden auch in solcher freywilligen Versprechung, wenn sie die angezeigten Eigenschaften hat, nichts, das strafbar zu nennen ist. Wir können



Können aber nicht umhin, zwey wichtige Umstände hierbey zu berühren.

Der erste ist: Die Verbindlichkeit des Gelübdes höret von sich selbst auf, wenn der Mensch etwas gelobet, das an sich selbst unrecht, oder von ihm ohne Uebertretung derer göttlichen Gebote nicht kann gehalten werden.

Der zweyte ist: Hat der Mensch aus Unbedachtsamkeit Gott etwas versprochen, und sich nicht zur Gnüge geprüft; so muß er solches bußfertig und demüthig erkennen. Was daher von dem Gelübde des Jephthah zu halten, überlasse ich der Beurtheilung des geneigten Lesers.

Es können aber auch die Gelübde im neuen Bunde statt finden; denn warum sollten wir uns nicht eben so wohl, wie Jacob, der ohne Zweifel dem Höchsten sein Versprechen geleistet hat, Gott zu etwas verbinden, zumahl da solches der Freyheit des neuen Testaments nicht entgegen ist?

Haben daher Christen eine Gelübde gethan, welches die erforderlichen Eigenschaften hat, und also ohne Sünde kann gehalten werden? so verlangt es die Ehrfurcht gegen Gott, so erfordert es die Religion und das Gewissen, daß sie dasselbe nicht brechen. 5. B. Mos. 23. 24. Gerechtigkeit und Wahrheit ziemen einem Christen, und sie befehlen ihm, das Versprechen zu halten.

Ein Christ ist ferner verbunden, die Gründe und Wahrheiten der Religion nicht nur in Handlungen abzudrucken, und zu beobachten, sondern



auch die Ehrerbietigkeit und Hochachtung, die er vor Gott haben soll, dabey leuchten zu lassen. Wollte er also dasjenige schwächen, was er seinem Gott gelobet hat; so würde er Ihn dadurch verachten, und vermehren.

Bezahlet daher, o Christen! dem Höchsten eure Gelübde. Diese Pflicht ist eben so wichtig, eben so nothwendig, als der Danck. Folgt dem vortreflichen Beyspiel Davids, der da sagte: Ich will dem HErrn meine Gelübde bezahlen, wie ich meine Lippen habe aufgethan, und mein Mund geredet hat in der Noth.

Ein Gelübde ist eine Art des Eydcs; bedencket also, wie viel dasselbe in sich begreift. Ein Gelübde soll auf die Verherrlichung Gottes abzielen; erweget also die Wichtigkeit desselben. Ein Gelübde ist eine heilige Handlung; Gott läßt sich also auch hierinne nicht spotten. In denen Tagen, darinne wir jetzt leben, werden ohne Zweifel viele gefunden, welche dem Allerhöchsten etwas angeloben, die da besonders versprechen: Hilft uns der HErr aus den Nöthen, die über unsern Häuptern schweben, bringet er uns wieder in die Wohnungen des Friedens; so wollen wir der seufzenden Armuth beystehen, oder es soll ein Theil derer uns verlichenen Güter denen Häusern zu erkannt werden, darinne die vor Gott schöne Jugend zubereitet wird, dem Vaterlande die besten Dienste zu leisten, denen Häusern, darinne uns ein Hauffe solcher Menschen vor Augen kömmt, deren Scheitel ein Silbergrau bedeckt,  
die,



die, gleich müden und abgematteten Wandersleuten, sich nach der Ruhe sehnen, deren Natur entkräftet ist, und die unser Herz bey dem ersten Anblick zum Mitleiden bewegen.

Wir verwerffen dieses Versprechen nicht, wenns aus einem Herzen entspringt, darinne der Glaube seinen Sitz hat; aus einem Herzen, welches die Ehre Gottes zum Zweck hat; aus einem Herzen, welches auch hierdurch dem alles wohlmachenden Schöpfer ein Dank-Opfer darbringen will; wir ermuntern und erwecken aber zugleich diejenigen, Gott die gelobte Pflicht zu bezahlen, wollen sie anders denen beygefügt werden, welche den Namen Gottes recht gebrauchen.

Opfert also, o Christen! Gott Dank, und bezahlet Ihm eure Gelübde. Vergesst nicht, was er an euch gethan hat; vergesst nicht seinen Ausspruch: Wer mich ehret, auch durch die Erfüllung seines Versprechens, den will ich wieder ehren. Die Religion schärft euch diese Pflichten nachdrücklich ein, und ihr werdet, so oft ihr diese Worte vernehmet, und betrachtet, ihren Einfluß in eure Herzen, o daß es niemahls ohne Segen wäre! verspüren.

Auf, Christen, denckt an eure Pflichten,  
Sucht sie mit Eiffer auszurichten,  
Denckt! was der Herr an euch gethan.  
Er hat es alles wohl regieret,  
Und euch mit treuer Hand geführt  
Auf einer segensreichen Bahn.



O! lernet diese Huld erkennen,  
Und Ihn den besten Vater nennen,  
Dankt Ihm; so wie es euch gebührt.  
Beweiset eure heißen Triebe,  
Und offenbart die Gegenliebe,  
Zeigt, wie euch Gottes Liebe rührt.

Die Ehrfurcht heist euch auch erfüllen,  
Das, was nach seinem Wort und Willen  
Ihm euer gläubig Herz verspricht.  
Geht ihr auf diesen frohen Wegen;  
So fehlt es euch an keinem Segen:  
Gott bleibet euer Trost und Licht.

Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich  
rede von allen deinen Thaten, und sa-  
ge von den Wercken deiner Hände.

Psalm 143. 5.

Ein nie bereuertes Vergnügen erfüllet mein  
Herz, eine wahre und edle Freude belebet meine  
Brust, so oft ich einen Blick in das Heiligthum  
Gottes wage, und die verflossene Zeiten, Tage  
und Stunden, welche eine grenzlose Ewigkeit  
aufgenommen hat, überdencke. Hier wird mir  
die Gottheit überall sichtbar, und ich bete sie an.  
Hier erblicke ich ihre Herrlichkeit, und ich werffe  
mich vor ihrem Throne nieder, ich erhebe ihre  
Güte, daß sie mich gewürdiget hat, bis hieher  
ein Mitglied von der besten Welt zu seyn.

Es ist eine der besten Beschäftigungen, derer  
Christen, daß sie das Andencken derer vorigen  
Zeiten bey stillen und einsamen Stunden erneuern;  
denn



denn hiedurch werden ihnen nicht nur die gegenwärtigen Tage süßer, und angenehmer, sondern es hat auch einen grossen Einfluß in ihren Glauben, in ihr Vertrauen, und in ihre Hoffnung; denn was sind die vergangenen Zeiten anders, als bleibende Denckmähler der Vorsorge und weisen Regierung Gottes; als Zeugen, daß der Herr groß von Rath, und mächtig von That ist, daß er sein wachsames Auge auf die Sterblichen richtet, und seinen Blick auf ihr Leben heftet? Was sind sie anders, als Stimmen, die uns nachdrücklich zuruffen: Kommet herzu, laßet uns dem Herrn frolocken, und jauchzen dem Gott unsers Heyls; denn der Herr ist ein grosser Gott, und ein König über alle Götter. Was sind sie anders, als theure Versicherungen, Gott werde die Wohlthaten fortsetzen, womit er uns so lange gesegnet hat, er werde uns die Fortsetzung einer Glückseligkeit nicht verweigern, die er uns selbst als einen Beweis gegeben hat, wie ausserordentlich, wie herrlich, wie wunderbar er für uns sorget?

Alles dieses sahe der in den Augen Gottes theuer geachtete David ein, und daher waren ihm die verflossenen Zeiten die liebsten Gegenstände, worauf er seine Betrachtung richtete. Ich gerathe, sprach er, in süsse Empfindungen, die Thränen einer starck gefühlten Freude benehmen meine Wangen, und ein Vergnügen durchdringt mein Herz, welches sich besser empfinden, als aussprechen läßt, wenn ich an die Tage zurücke denke, die

die ich bereits erlebt habe. Hier bemercke ich die Verbindung meiner Schicksale mit der grossen Kette der Dinge. Ich sehe die Hand des HErrn, welche mich geleitet und geführet hat; ich finde unzehlige Gründe, die mir befehlen, die verehrungswürdige Vorsicht anzubeten, und vor jedermann das Bekännniß abzulegen: Gott hat alles wohl gemacht, und alles, alles recht gemacht. Ich erinnere mich mit Danckbarkeit, wie der HErr in der Finsterniß mein Licht, in der Noth mein Helfer, und in der Traurigkeit mein Trost gewesen ist; die grossen Thaten Gottes schweben mir vor Augen, davon die vorigen Zeiten voll sind, und mein Mund öfnet sich, die Werke seiner Hände zu rühmen, und zu preisen.

Ich gedенcke also freudenvoll an die vorigen Zeiten zurück, selbst an diejenigen Zeiten, da viele Wetter der Trübsal auf mich los stürmeten; da ein feindseliger Saul mir Cron und Scepter rauben wollte; da mich ein kühner Simei lästerte; da selbst mein eigener Sohn die Pflichten vergaß, die er mir, seinem Vater, schuldig war; mein ungeräthener Sohn, über dessen schrecklichen Tod ich weinend in die Worte ausbrach; Wolle Gott, ich müste für dich sterben! o Absalon! mein Sohn, mein Sohn! denn auch in diesen traurigen Zeiten habe ich die Treue meines Gottes wahrgenommen, der alle Versuchungen ein solches Ende hat gewinnen lassen, daß ich es habe ertragen können. Wie groß sind doch nicht die Vortheile, welche aus der Erinnerung der vorigen



vorigen Tage fließen, wie vieles tragen sie zu der Ruhe bey, die unsere Seele ergötzet.

Wir wollen, meine Freunde, dem Beyspiel Davids folgen, und die verflossene Zeit in unserm Gedächtniß zurück ruffen, die in die gegenwärtige einen nicht geringen Einfluß haben wird. Wir zehlen schon mehr, als drey Jahre, daß unser König, den der König aller Könige bisher zu einen Wunder gemacht, das Schwerdt hat führen müssen, um die Gefährlichkeiten von seinen Staaten abzuwenden, mit welchen so viele feindliche Mächte schwanger gegangen. Alle diese verflossene Jahre haben aber so überzeugend, so nachdrücklich bewiesen, es ist ein Gott! es ist ein Gott! Sie sind unverwerfliche Beweise, daß die Hand des Allmächtigen, des Allerweisen mit uns, unter uns und für uns gewesen. Wie oft hat nicht ein jeder in denenselben ausruffen müssen: Nun mercke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilfe, und erhöret ihn in seinem Heiligthum. Wie oft ist nicht vom Sieg und Triumph gesungen worden. Wie oft haben die frohen Umstände von uns das Bekännniß verlangt: Herr mein Gott! groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Welch einen Trost, welch einen grossen Trost bieren sie uns also dar, in denen Tagen, darinne wir jetzt leben. Wie sehr werden wir durch ihre Erinnerung aufgemuntert, glaubensvoll in die Worte auszubrechen: Gott wird noch fernere  
so



so regieren, daß wir sehen, wie freundlich Er, der Herr, ist.

Ja, anbetungswürdigster Gott, grosser Regierer, mächtiger Beschützer! Du bekümmerst dich um die Welt, vornehmlich aber um die Menschen; dis haben wir von dem Anfang unsers Daseyns erfahren, vornehmlich aber sind wir davon Zeugen, wenn wir an die Zeiten gedencken, da dein Gesalbter das Schwerdt hat ausziehen müssen; unser nachdenckendes Gemüth entdeckt allenthalben die Spuren deiner Vorsehung, und es stärken die vorigen Zeiten unsern Glauben, und unser Vertrauen. Freue dich also, glückseliger Geist, unsterbliche Seele! sey frölich in deinem Gott, dancke und lobe ihn, daß er so gütig gewesen ist. Folget demnach, o Christen! dem herrlichen Rath, und beschäftiget euch fleißig mit der Erneuerung des Andenckens derer bereits vergangenen Zeiten. Diese Beschäftigung ist vortheilhaft, sie ist selig. Wir gerathen öfters in Umstände, da uns um Trost bange ist, es kommen Stunden herbey, daß wir sagen müssen: Wir haben viele Bekümmernisse in unsern Herzen; dencken wir alsdenn zurück, wie vordem in gleichen Umständen Gott unser Herz mit reichen Trost erfüllet hat, dencken wir zu solcher Zeit zurück, wie der Geist der Freuden unserer Seele so manchen süßen Trost zugesprochen hat: o wie werden wir aufgemuntert, wie werden die zerschlagenen Gebeine wieder frölich werden! Kommen wir ferner in Noth, verhängt die Vorsicht über



über uns ein trauriges Schicksal, sehen wir ein Ungewitter über uns aufsteigen, und es will unser Muth anfangen zu sincken; o! wie gesegnet wird die Erinnerung der vorigen Zeit bey uns seyn, was werden wir verspüren, wenn wir uns erinnern, daß uns Gott schon so oft herrlich geholffen, und mit Gnade beygestanden hat! Wird nicht der Gedanke bey uns aufsteigen, auch Dismahl wird mich der treue Vater aus der Kummer-Höle herausreißen, auch Dismahl wird er mich nicht über Vermögen lassen versucht werden, auch Dismahl werde ich erfahren: Ich habe einen Gott, der da hilft!

Grosser Seegen! wichtiger Vortheil! unaussprechlicher Nutzen, den das nie unterbrochene Andencken derer verflorbenen Lebens-Zage zeuget! Verbindet daher, o Christen! die gegenwärtige Zeit mit der vergangenen, diese wird euch jene erträglich, leicht, und angenehm machen. Es ist aber die Betrachtung derer Zeiten, welche bereits ihr Ziel erreicht haben, nicht allein wegen ihrer heilsamen Wirkungen anzupreisen; sondern wir führen auch die Christen aus dem Grunde darauf, weil die Religion uns dieselbe an eine Pflicht anbefiehl. Wir seynd verbunden, an die genossenen Wohlthaten mit danckbarem Gemüthe zu gedencken, wir sind verpflichtet, nie aus unserm Gedächtniß kommen zu lassen, was Gott an uns gethan hat, und es ruhet die Verbindlichkeit auf uns, das Andencken der Güte Gottes, die mit jeder Morgenröthe über uns ausgebrochen, die



die Liebe Gottes, deren Größe wir nicht begreifen, und deren Tiefe wir nicht ergründen können, täglich lobend zu erheben. Gedencke! spricht deswegen Moses, gedencke der vorigen Zeit, bis dahin, und betrachte, was der Herr gethan hat. Leben wir daher Religions-mäßig; so werden wir auch diese Schuldigkeit nicht aus den Augen setzen, es wird vielmehr unser Leben einen Beweis abgeben, wie viel die unschätzbare Religion auch bey uns, vermag. Gedenzen wir aber an die vorigen Zeiten, o! wie viele Ursachen finden wir vor uns, zu seufzen: Herr! gedencke nicht der Sünden unserer Jugend. Herr! gedencke nicht unserer vorigen Missethaten. Wie viel Jahre, wie viel Wochen, wie viel Tage, wie viel Stunden sind von uns in der schändlichen Eitelkeit zugebracht, und haben gar keine angenehme Früchte getragen; so, daß wir an dieselbe zitternd zurückdenken, und in den Seufzer ausbrechen: Möchte uns der Himmel selbige wieder schenken! Doch bereuen wir dieses unser Verhalten, bereuen wir es mit Behemuth; so wird Gott unsere Sünden aus dem Schuld-Register tilgen, ihrer nicht mehr im Zorn gedenzen, und sie in die Tiefe des Meeres werffen.

Erwäge aber, mein Christ, bey dieser Betrachtung noch folgende Sätze:

- 1) Die vorigen Zeiten entdecken dir die Spuren der Weisheit, Liebe, und Güte Gottes. Mache also den wohlgegründeten Schluß: Sind jene



jene reich an der göttlichen Barmherzigkeit und Treue; so werden auch die, darinnen ich jetzt lebe, offenbaren, wie gnädig und freundlich der HErr sey.

- 2) Uebergieb dich daher nicht dem nagenden Kummer; denn dadurch wiedersehest du dich dem reißenden Zug des Himmels.
- 3) Frage endlich die vorigen Zeiten, was sie dem Himmel vor eine Botschaft gebracht, und wie sie ihm eine angenehmere hätten bringen können? Dis wird dich lehren, die gegenwärtigen wohl anzuwenden, und weise auszukauffen. Dis wird dich aufmuntern, einen jeden Augenblick, denn er geht in die Ewigkeit, theuer zu achten.

**I**ch bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Iesu ist, unserm HErrn.

Röm. 8, 17.

Zu einer solchen Entschliessung warest du, o auserwählter Knecht Gottes! geschickt, du, der du wußtest, welcher dir deine Beylage bis an je-

Ⓔ

nen



nen Tag bewahren würde. Möchte doch dein Geist auf uns allen ruhen. Wir verlangen nicht, bis in den dritten Himmel entzücket zu werden, und unaussprechliche Worte zu hören; denn dieser grosse Vorzug bleibt dir nur eigen. Wir wünschen nur, daß unser aller Entschluß mit dem deinigem übereinstimme, und daß unsere Gedancken hierinnen mit deinen harmonisch seyn möchten.

Es geben uns diese Worte den vollkommensten Abriß von einem Christen, in dessen Herz die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ausgegossen ist, der mit demselben versiegelt ist, bis auf den Tag seiner Erlösung, der diese Welt und jene frohe Ewigkeit gegeneinander gehalten, und jene gegen diese viel zu leicht besunden hat, der endlich seinen Sinn und Gedancken stets dahin richtet, wo Jesus Hütten bauet, und sich eifrig bemühet, ein seliger Einwohner jener Stadt zu werden, die keiner Sonnen, noch des Mondes, bedarf, weil sie von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet wird.

Gewiß! wer einmahl die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes an seiner Seele erfahren hat, und in der glücklichsten und seligsten Gemeinschaft mit dem dreyeinigem Gott stehet, wer jene über alle Maaß wichtige Herrlichkeit recht erwäget, jenes Kleinod, die ungestörte und ewige Ruhe, der wird sich nicht wieder nach den Fleisch = Lössen Egyptens umsehen, sein Herz wird vielmehr die Ueberschriefft führen: Nichts soll mich scheiden von



von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Pauli Beyspiel soll uns hierinne zum Beweise dienen, der im Namen aller Gerechten einen Ausspruch thut, welcher unsre Aufmercksamkeit verlangt. Nicht der Tod, spricht er, soll uns von der Liebe Jesu Christi trennen, nicht der Tod, dessen Anblick den Gottlosen in Furcht und Schrecken setzt. Sollen wir gleich wegen des Bekännnisses der Wahrheit dem Tode überantwortet werden, haben sich die Feinde der Religion auf unsern Untergang verschworen, und ersinnen die grausamsten Martern, uns von dem Erdboden zu vertilgen; so wollen wir dennoch dem getreu bleiben, der vor uns in den Himmel eingegangen, uns die Stäte zu bereiten. Wir fürchten uns nicht; denn unsern unsterblichen Geist können sie nicht tödten, der unter allen Schmerzen den Himmel offen sieht, der im Glauben die Herrlichkeit erblickt, zu welcher uns die Vorsehung erheben wird. Wollen sie uns also das Leben nehmen; so wollen wir mit dem Seuffzer erblaffen: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf!

Nicht das Leben soll uns von dem scheiden, welchem wir uns einmahl anvertrauet, und dem wir den Eyd der Treue zugesagt haben. Leben wir; so wollen wir den HErrn loben, und unsern Wandel nach seinem Fürbilde einrichten. Nicht die Herrlichkeit der Erden, nicht die Lockungen der Welt, nicht die Ehre, nicht die sichtbaren Schätze, sollen uns das Ziel verrücken. Wir erheben unsern Geist von den Lüften dieser Erden, und be-

trachten die ewige Glückseligkeit, wo wir mit unendlich reinen und vollkommenen Wohlüssen, als mit unerschöpflichen Strömen, werden getränct werden. Und wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und wollte uns eine andere Glückseligkeit anpreisen, als diejenige ist, welche wir bereits erfahren haben, als diejenige ist, davon die heiligen Bücher sagen, daß sie uns im Himmel aufbehalten, und davon wir bereits einen Vorrichtung genossen; so soll, dem ohnerachtet, unser Vorsatz feste bleiben, unserm mit Preis und Ehre gekrönten Erlöser unverrückt anzuhängen. Ja, keine Gewalt und Verfolgung, kein Hohn und Spott, kein Creuz und keine Plagen, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch irgend eine andere Creatur, soll uns von der Nachfolge Jesu zurückhalten, und von der Liebe Gottes scheiden.

Seliger Entschluß! Herrlicher Vorsatz! Große Treue! Preiswürdige Beständigkeit!

O ihr standhaften Christen! o ihr wohlgefälligen Söhne Gottes! was für Seligkeit wartet auf euch. Wir können sie nicht mit unsern Gedanken fassen; und könnten wir sie auch begreifen: so würden uns doch die Worte fehlen, ihre Hoheit, ihre Größe völlig auszudrücken. Ihr werdet von dem Holz des Lebens essen, das im Paradies Gottes ist; ihr werdet mit weißen Kleidern gezieret werden, und euer verklärter Erlöser wird euren Namen vor seinen Vater, und vor  
 sei



seinen Engeln bekennen. Ihr werdet Pfeiler in dem Tempel Gottes seyn, darinne ihr ewig bleiben sollt. Ja, was noch mehr ist! ihr werdet mit Christo auf seinem Stuhl sitzen, und mit Kronen geschmückt ewig leben, herrschen und triumphiren.

Christen! wollt ihr in den Stand versetzt werden, daß ihr mit Paulo sagen könnet: Ich bin gewiß, ich bin gewiß, daß ich von Christo, dem Weinstock, werde ein Rebe bleiben; ich bin gewiß, daß mich von Ihm nichts trennen wird: so strebet nach dem Glauben. Dieser ist der Sieg, der die Welt überwindet, dieser öfnet uns den Mund, die Geheimnisse des Evangelii ohne Furcht kund zu machen, und durch ihn werden wir immermehr mit Jesu verbunden, der uns eine göttliche Kraft, und göttliche Weisheit ist, so daß uns auf diese Weise nichts von der Liebe Gottes scheiden kann, die da ist in Christo Jesu, unsern HERRN. Glaubet auch gewiß, daß Gott, der euch zum Erbtheil der Heiligen im Licht beruffen hat, euch vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen wird, und daß sein Geist, der da ist ein Geist der Kraft, und der Stärke, euch unterstützen wird, wenn ihr um des Namens Jesu, und derer Wahrheiten der Religion, Leiden und Verfolgung übernehmen müßt.

Es bleibe aber der angeführte Ausspruch in denen gegenwärtigen Zeiten euer Lösungs-Wort: Lasset kund und offenbar werden, wie groß die  
Kraft



Krafft, wie herrlich der Einfluß der wahren Religion in euren Seelen ist. Keine Noth, keine Drohung, kein Verlust derer zeitlichen Güter, kein hartes Verfahren derer Feinde unsers Vaterlandes, muß euch von dem Erlöser scheiden. Es sey ferne, daß ihr aufhören woltet, ihm nachzufolgen, daß ihr träge in der Ausübung der Tugend, nachlässig in dem Lauff des Christenthums, und träge im Kämpfen, im Streiten, im Wachen und Beten, woltet erfunden werden.

Wir haben noch, auffer Pauli Exempel, einen solchen Hauffen Zeugen um uns, welche weit größere Leiden, weit härtere Schicksale, als wir, erfahren haben, und die, dem ohnerachtet, treu geblieben, und sich durch nichts von Jesu haben scheiden lassen. Warum woltet wir also untreu werden? Warum woltet wir diejenigen seyn, von denen der Herr sagen müßte: Ich habe wider euch, daß ihr die erste Liebe verlasset.

Seyd also auch getreu in eurem Leiden. Haltet euch fest an die starke Hand Gottes. Er ist und bleibet euer Beschirmer, und durch ihn werdet ihr in allen weit überwinden. Lasset in diesen Tagen das Wort von euch hören: Nichts soll uns von Jesu scheiden! Nichts von der Ausübung der Gottseligkeit! Euer Lohn wird alsdenn künftig groß seyn, und ihr werdet der Herrlichkeit theilhaftig werden, die höher ist, denn alle Verunft. Haltet daher, was ihr habt, daß niemand eure Krone nehme!

Was



Was soll mich doch von Jesu scheiden?  
Sind es die zugeschickten Leiden?  
Ist es das Leben und der Tod?  
Sind es die Neben, Babels Kinder?  
Ist es der Haß verstockter Sünder?  
Verfolgung, Elend, Kreuz und Noth?

O nein! Das kann mich nicht erschrecken:  
Gott ist mein Schild, der wird mich decken;  
Denn mein Herz bleibet Ihm getreu.  
Die Liebe, die ich schon genossen,  
Und die Er in mir ausgegossen,  
Ist über mir mit Segen neu.

Mein Auge schaut nach jenen Höhen,  
Da ich verklärt Gott werde sehen,  
Der nur mein allerbestes Gut.  
Hier wird mein Geist in Freude schweben,  
Und ewig, ewig Gott erheben,  
Der ihn erfüllt mit Kraft und Muth.

Der Tod kann andorn finster scheinen,  
Mir nicht; denn Gott verlässet keinen,  
Der sich ihm völlig übergiebt.  
Er öfnet mir die Himmels-Pforte,  
Daran man sieht die güldnen Worte:  
Hier lebt der Christ, der Gott geliebt!

## Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott.

Amos 4. 12.

Gott kommt! Gott kommt zu dir, o Mensch! und o welches seliges Kommen ist es für dich! Du gehest, wie ein verirrtes Schaaf, in der Wüsten, und bist von dem Hirten, von der Weide, und von der Herde, entfernt. Du gleichst jenem verlohrnen Sohne, und sättigest dich mit Träbern, da du doch himmlische Güter genießen könntest. O wie groß ist dein Elend! wie unaussprechlich groß dein Jammer! wie beweinenswürdig dein Zustand! Aber was für Gedanken der Liebe hegt Gott über dir? Er will es zu seinem göttlichen Vergnügen machen, dich zu bekehren. Er blickt mit Erbarmen auf dich herab, und was noch mehr ist, er kommt dir entgegen, bietet dir seine Hand dar, und spricht: Kehre wieder! Kehre wieder! Schicke dich also, und begegne deinem Gott.

Gott kommt zu denen Menschenkindern, indem er mit guten Rührungen und Bewegungen ihre Herzen erfüllet, welche wir als Wirkungen seiner zuvorkommenden Gnade anzusehen haben. Gott kommt zu denen Menschen mit seinem Wort, und er sucht durch die Stimme von Sinai, ihre Gemüther in ein heiliges Schrecken zu setzen; durch die liebliche Stimme aus Zion aber, ihre gebeugte Herzen aufzurichten, zu trösten und zu erquickten.

Gott



Gott kömmt zu denen Menschen mit seinen Wohlthaten, welche Stimmen sind, die ihnen zuruffen: Wißet ihr nicht, daß euch Gottes Güte zur Buße leitet? Welche Boten sind, die die huldreiche Gesinnung eines göttlichen Vaters verkündigen, welche Zeugen sind von der Treue Gottes, seine Geschöpfe zu beglücken.

Gott kömmt zu denen Menschen mit seinen Züchtigungen, dadurch er sie auf die sichern und angenehmen Wege des Friedens zu bringen sucht, dadurch er sie vom Schlaf aufwecken will, und dadurch er sich bemühet, ihre von ihm abtrünnige Herzen zu sich zu ziehen.

Schicket euch demnach, o Menschenkinder! schicket euch, und begegnet eurem Gott! Groß, unendlich groß ist die Gnade eures Gottes, er kömmt eher zu euch, als ihr euch zu ihm naht. Begegnet ihm, als solche Geschöpfe, welche ihm, als dem König aller Könige, huldigen, die ihm den End der Treue zu sagen, und die ihm heilig versprechen, ihn, als den Allerhöchsten über alles, zu ehren, zu fürchten, und zu lieben. Begegnet ihm, als solche, die das Wort, welches seinen Ursprung vom Himmel hat, darzu gebrauchen, daß es ihnen ein Licht auf dem Wege ist, und daß sie nach demselben ihr ganzes Leben regelmäßig einrichten.

Begegnet ihm, als solche, welche von seinen Wohlthaten Gelegenheit nehmen, ächte Proben einer schuldigen Gegenliebe zu beweisen, welche



dadurch ermuntert und erweckt werden, nicht allein auszurufen: Herr! Was sind wir, daß du unserer so gedenkst? sondern die auch den festen Entschluß fassen, diesen ewigen, vollkommensten und besten Vater allen kindlichen Gehorsam wieder zu erweisen.

Schicket euch, und begegnet ihm endlich, als solche, die mit David das aufrichtige Bekännniß ablegen: Herr! es ist uns lieb, daß du uns demüthigest, denn dadurch lernen wir die glänzende Pracht irdischer Herrlichkeit verachten, und die schändliche Wollust verabscheuen, welche nicht nur die Pestilenz ist, die in Finstern schleicht, sondern auch ein Pfeil, der im Mittage tödtet.

Welcher Tag, welche Stunde, o Christen! gehet vorbey, da Gott nicht kömmt, und an eure Herzen klopft, um eure Seelen zu Empfindung des Guten zu erwecken? Welcher Augenblick verschwindet, der nicht Vollmacht hat, euch für seine huldreiche Liebe Gewähr zu leisten?

Sehet! euer Gott kömmt, er kömmt, und sucht durch so verschiedene Mittel und Wege euer Heil, eure Wohlfarth, euer Glück, euer Leben. Sehet! er kömmt auch in diesen Tagen besonders zu euch, und will die Wolcke vertreiben, die über euren Verstand bisher geschwebet, und die euch verhindert hat, wahrzunehmen, daß eure blinde Begierde nach Vergnügen die besten Segens-Güter in ihr Gegentheil verwandelt, die euch verhindert hat, einzusehen, daß in dem Bezircke derer gött-



göttlichen Gebote die reinste Lust, das vollkommenste Vergnügen, und die schönste Freude liegt. Schicket euch also an, und begegnet eurem Gott! Bringet ihm ein Herz, welches das vorige Leben bereuet. Schicket euch an, und begegnet eurem Gott! Beweiset euch gegen ihn, als andächtige Verehrer seines Namens, als willige Ausübende seiner Befehle, als Liebhaber seines Worts, als dankbare Geschöpfe seiner Wohlthaten, und als Menschen, welche seine Züchtigung zu ihrer Besserung anwenden. Schicket euch an, und begegnet eurem Gott! Ist er euer Vater; so ehret ihn. Ist er euer Herr; so fürchtet ihn. Ist er euer Gott; so vertrauet ihm.

Was für glückselige Zeiten werden auf diese Weise die gegenwärtigen für euch werden, und wie deutlich wird es einem jeden in die Augen leuchten: Ihr habt nicht nur die wahre Religion, welche das Wohlverhalten der Menschen gegen Gott, nach dem Inhalt seines Worts, in sich begreift; sondern ihr empfindet auch die heilsamen Wirkungen derselben.

O Mensch! begegne Gott, noch kömmt er mit Erbarmen,  
Dich, den verlohrenen Sohn, mit Freuden zu umarmen.  
Mit welcher Zärtlichkeit sucht Er dich zu gewinnen;  
O! folge seiner Stimm, dem Unglück zu entrinnen.  
Schau jene Güter an, die Seel und Leib ergötzen,  
Und jenen Stand des Glücks, darcin er dich will setzen.

D

O Land, Land, Land, höre des HErrn Wort! Der HErr spricht: Gehorchet meinem Worte; so will ich euer GOTT seyn, und ihr sollt mein Volk seyn; wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe.

Jer. 7, 23.

Christen! Gott redet. Wer Ohren hat, zu hören, der höre. Eine wichtige Forderung dringt in eure Herzen, ein göttlicher Befehl wird euch vorgehalten, ein Wort, ein nachdrückliches Wort wird euch vorgelegt. Ihr sollt nicht mehr fremden Göttern nachwandeln, ihr sollt nicht mehr die Wege der Ungerechtigkeit betreten, ihr sollt nicht mehr Herzen haben, welche einem Felsen gleichen; sondern ihr sollt euch bessern, und ein Volk Gottes werden. Es wäre genug, wenn euch Gott einmahl mit Namen nennte; allein, um eure Aufmerksamkeit recht anzufeuern, und euch von der Wichtigkeit der Sache recht zu überführen: so ruft Er euch dreyemahl mit Namen: Christen! Christen! Christen! höret des HErrn Wort. Wer kann eine Rede von einem solchen Inhalt ohne Rührung vernehmen, wer kann die Stimme Gottes hören, ohne das Ehrerbietige, das Ehrwürdige, welches er Gott schuldig ist, hervorleuchten zu lassen, und wer spricht nicht sogleich: Rede HErr! dein Knecht höret.

Es



Es fordert der Höchste von uns keine unmögliche Sachen, sondern er legt uns einen solchen Befehl zur Ausübung vor, von welchem unsere zeitliche, geistliche und ewige Wohlfart abhängt. Und o daß wir weise wären! o daß wir bedenken möchten, was zu unserm Frieden diene! o daß wir auf die Zeit der Gnaden-Heimsuchung merckten! Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turtel Taube, Kranich, und Schwalbe, mercken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, und der Mensch, der vernünfftige Mensch, will das Recht des HErrn nicht wissen? Welch eine Schande für ihn! Wofern Engel zittern; so geschieht es über einen solchen Anblick. Christen! Christen! mercket auf die selige Forderung, welche euch Gott ans Herz leget. Gehorchet, spricht Er, meinem Worte, wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete. Wer ist unter euch, dem der Inhalt des göttlichen Wortes unbekannt ist? Wer weiß nicht die Wege, welche er gehen soll? Ihr habt das Buch in Händen, welches euch weist, wie ihr recht gläuben, Christlich leben, und selig sterben sollt; das Buch, welches euch die Pflichten gegen Gott, gegen euren Nächsten, und gegen euch selbst, vorlegt. Suchet demnach, und forschet in der Schrift; grabet darein tieff, wie in eine kostbare Gold Grube. Wisset, das göttliche Wort kann eure Seelen selig machen. Wisset, wenn ihr darauf achtet, als auf ein Licht; so wird der Tag anbrechen, und der Morgen-Stern aufgehen in euren Herzen. Gehorchet, gehorchet dem  
Wor-

Worte des HErrn. Verachtet ihr dasselbe; so verachtet ihr nicht Menschen, sondern Gottes Wort, und das Wort, welches ihr verwerfset, wird euch richten an jenem Tage. Was können wir an den Regen aussetzen, davon Gott sagt, daß wir darauf wandeln sollen? O wie lieblich, wie angenehm sind sie! Sie führen uns zu seiner Gemeinschaft, zum himmlischen Vergnügen, zur Gesellschaft derer Cherubim und Seraphim, und sie bringen uns endlich an den Ort, wo Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich ist.

Billig muß uns diese Abbildung rühren, billig müssen wir den glücklichen Entschluß fassen, unsre Füße auf diese frohe Wege zu richten. Zeigen wir uns als gehorsame Söhne Gottes; so will Gott unser Gott seyn, und wer kann diese Glückseligkeit aussprechen? Betreten wir die uns vorgezeichneten Wege; so soll es uns wohlgehen, und wie viel begreift diese Verheißung in sich.

Möchten wir doch, die wir uns rühmen, daß wir der Christlichen Fahne folgen, möchten wir doch diejenigen seyn, welche der Stimme Gottes gehorchten, und auf dem Wege der Tugend wandelten. An Ermunterungen, an Bewegungsgründen fehlt es uns nicht. Selbst die gegenwärtige Zeit enthält viele grosse und wichtige in sich, und, o! daß alle zur Freude des ganzen Himmels würdige Söhne des himmlischen Vaters zu werden suchten, von denen Er sagen könnte: Dis sind meine Söh.



Söhne, an welchen ich Wohlgefallen habe. Wer dem Wort des HErrn gehorcht, wer die Wege derer Laster vermeidet, die zur Verdammniß führen, und in denen Wegen Gottes wandelt, der nimmt zu an Gnade bey Gott und den Menschen, der ist ein Freund des dreyeinigen Gottes, und dem folgt Gutes und Barmherzigkeit auf dem Fuß nach. Diese Seligkeiten, o Christen! müssen eure Herzen durchdringen, und sie müssen euch bewegen das Volk zu werden, welches die Tugenden desjenigen verkündigt, der euch von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht berufet. Höret, was für eine wichtige Lehre euch die Religion einschärft: Gehorsam ist besser, denn Opfer. Und wie könnet ihr die angeführten Worte in diesen Zeiten betrachten, ohne dabey die grossen Wirkungen derselben zu verspüren?

Bleibet also nicht länger dem göttlichen Worte ungehorsam; bleibet nicht länger diejenigen, welche den Weg des Unglücks und Verderbens betreten. Der Weg, den euch Gott gebietet, heisset der rechte, und richtige, und diesen gehet, sonst weder zur rechten, noch zur lincken. Bereuet aber, ach! bereuet euern Ungehorsam, gegen Gott, und sein Wort, und bessert euer Leben und Wandel! Erwäget zu dem Ende diese zwey Sätze:

- 1) Des Menschen seine vornehmste Wissenschaft bestehet in der Besserung seines Herzens, und nicht darin, daß er Tiefen der Natur erschenschen,

schen, und ergründen will; das letzte ist ein  
Unterfangen, das den Weisesten zum Thoren  
herabsetzet.

- 2) Die Liebe Gottes ist so groß, daß sie unsern  
Muth mitten unter den Trümmern einer fal-  
lenden Welt aufrichtet, aber nur nicht unter  
der Wolcke eines einzigen unbereueten Ver-  
brechens.

Was hör ich vor ein Wort erschallen?  
Gott spricht: Mensch willst du mir gefallen;  
So besse dich; so besse dich!  
Flieh jene Schaar, verruchter Sünder,  
Und wandle so, wie meine Kinder,  
Verehere, fürchte, liebe mich!

Was kann dir doch das Laster Leben  
Für Freude und Vergnügen geben?  
Was bringt es dir vor Früchte ein?  
Wie kannst du mit der Sünde scherzen,  
Da von ihr mehr, als tausend Schmerzen,  
Die Wirkung und die Folgen seyn?

Die Tugend nur kann dich erquicken,  
Und deinen Stand mit Heil beglücken,  
Die Tugend, welche Christen ziert.  
Entschliesse dich, sie zu verehren,  
So wird es die Erfahrung lehren,  
Wie dein Geist Ruh und Freude spürt!

Ben



## BeY GOTT ist kein Ding unmöglich.

Luc. 1. 37.

Was höre ich vor ein vestes prophetisches Wort? Mein Glaube, der wie ein glimmendes Locht bisher gewesen, bricht in eine helle Flamme aus; meine sinkende Hofnung richtet sich wieder auf, und mein Vertrauen wächst zu einer bewundernswürdigen Grösse: Bey GOTT ist kein Ding unmöglich! Was denen schwachen Augen derer Menschen unmöglich scheint, das ist dem möglich, bey welchem alle Vollkommenheiten im höchsten Grad vereiniget sind. Und was können wir uns nicht von dem GOTT versprechen, der den Bau der Welt so prächtig eingerichtet? der Sonne, Mond und Sterne ihren Lauf angewiesen? der die Erde täglich seegnet, daß Menschen und Vieh ihre Nahrung finden; was können wir uns nicht von dem GOTT versprechen, der Berge verfest, ehe sie es innen werden? der die Erde bewegt aus ihren Orte, daß ihre Pfeiler zittern; der die Sterne versiegelt? der den Himmel ausbreitet allein, und auf dem Bogen des Meers gehet? Was können wir uns nicht von dem GOTT versprechen, der in allen Dingen groß, und in denen Kleinsten der Größte ist, und von dem die Schrift den Ausspruch thut: Wenn er spricht, so geschiehts; wenn er gebet: so stehts da.

§

Ich



Ich kann daher niemahls ohne Bewegung des Gemüths an die Sprache des Unglaubens gedenken, welche jener Ritter zur Zeit Elisa führte. Wenn auch, sprach er, der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte es geschehen, daß eine geschwinde wohlfeile Zeit eindrechen sollte? Doch er sahe sie, und wurde ihrer nicht froh; die Straffe folgte ihm auf dem Fusse nach, und er ward im Thor zertreten.

Wir, die wir in der wahren Religion gebohren, und erzogen sind, und mit erleuchteten Augen ihre Hoheit einsehen, bekennen vielmehr übereinstimmig: Bey Gott ist kein Ding unmöglich! Und auf was für wichtigen Gründen beruhet unser Bekännniß! Wer verschaste einem Elia in der Theurung Unterhalt? Wer verschloß den Rachen ergrimter Löwen, und bewahrte das Leben Daniels? Wer machte, daß die sonst alles verzehrende Flamme die Gefährten Daniels nicht berührte? Bist du es nicht, o starcker Gott! gewesen, Du, bey dem kein Ding unmöglich ist?

Gehen wir unsere eigene Lebens-Umstände durch, wie nachdrücklich bestätigen die diesen Ausspruch: Wer hat uns bis hieher aus denen Gefährlichkeiten herausgerissen, da öfters nur ein Schritt, nur ein Haar, zwischen Tod und Leben gewesen ist? Wer hat uns von dem Kranken-Bette wieder aufgeholfen, da unsere umstehende  
Freun-



Freunde an unsern Aufkommen völlig gezweifelt haben? Wer hat uns Mittel und Wege gezeigt, durch die Welt zu kommen, da wir keine vor uns gesehen haben? Ist es nicht Gott gewesen, bey dem kein Ding unmöglich ist?

Weg, Traurigkeit! Vergnügung her! Mein Geist freuet sich Gottes, bey dem kein Ding unmöglich ist. Christen! Was für ein Machtwort belebt eure Herzen? Was für ein erhabener Ausspruch beseelt euer Gemüth? Ist es möglich, daß Zweifel und Kleinmüchigkeit bey euch noch statt finden? Ist es möglich, daß bey einer so göttlichen Wahrheit euer Herz auch bey diesen Zeiten verzagt seyn kann? Weinet nicht mehr, sondern richtet mit heiterm Lächeln euer Haupt empor. Höret, was der Herr spricht: Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey fröhlich und getrost; denn der Herr kann auch grosse Dinge thun. Joel 2. 21.

Ist bey Gott kein Ding unmöglich; so kann er diese Tage bald in Freuden-Tage verwandeln; so kann er nach der Thränen-Saat bald eine Freuden-Erndte schenken; so kann er uns leichte aus den Händen derer erretten, die uns hassen. Haltet also auf den allmächtigen Gott; so werdet ihr neue Kraft bekommen, und auffahren mit Flügeln, wie Adler. Ich weiß, ihr werdet auch bey dieser Wahrheit verspüren, wie viel die Religion



vermag. So oft ihr aber an die Worte gedenckt:  
 Bey Gott ist kein Ding unmöglich; so erinnert  
 euch dieser Sätze:

- 1) Wir müssen von Gott nicht solche Dinge verlangen, die mit seinen Vollkommenheiten streiten; denn das heißt Gott versuchen.
- 2) Wir sind verbunden, die Macht unsers Schöpfers, die keine Grenzen hat, zu preisen. Die Morgen-Sterne loben Ihn ja, und jauchzen ihm entgegen. Die starcken Helden preisen seine Herrlichkeit. Es würde also eine Schande seyn, wenn wir in dieser seeligen Beschäftigung nachlässig seyn wollten.
- 3) Es ist die größte Ehre für uns, daß wir einem HErrn dienen, der überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten; überschwenglich mehr, als wir verstehen.

Weicht ihr traurigen Gedanken!

Weicht! mein Glaube wird nicht wanken:

Gott ist meine Zuversicht.

Ihm befehl ich meine Sachen,

Er kann alles möglich machen,

Er erfüllt, was Er verspricht.

Wer kann seine Macht ergründen?

Die doch überall zu finden,

Und wer ist, der sie nicht ehrt?

Auf sie setz ich mein Vertrauen,

Sie wird unsre Wohlthaten bauen,

Die mein Herz wünscht und begehrt.

Es



Es ist umsonst, daß man! GOTT dienet,  
und was nützet es, daß wir seine  
Gebot halten.

Malachiã 13, 14.

Kann der Mensch, der den Trieb bey sich  
verspürt, glücklich zu werden; der den suchen  
soll, welcher das Verlangen seines Herzens still-  
len kann, und durch welchen er, sobald er Ihn  
gefunden hat, mehr als ein Mensch, wird, dem  
es so oft gesagt wird, was gut ist, und was der  
HERR von ihm fordert; kann er so weit herunter-  
kommen, daß er die Verehrung GOTTES als ver-  
geblich, und die Haltung der göttlichen Gebothe  
als umsonst, ausgiebt? Ich erschrecke! ich erstaun-  
ne! ich seufze! Vernunft, Gewissen, Religion,  
und Schrift, vier wichtige Zeugen, stimmen mit-  
einander überein, daß nichts seeliger ist, als wenn  
man GOTT dienet, und daß die Ausübung derer  
göttlichen Befehle die allererwünschtesten Folgen in  
Zeit und Ewigkeit nach sich zieht. Und dennoch  
wagt es der Mensch, der verwegene Mensch, aus-  
zurufen: Es ist umsonst! Es ist umsonst! Die  
Gottseligkeit, o eine herrliche Tugend! ist unsere  
gegenwärtige Ruhe, und unser künftiges Kleinod.  
Ihre Einkünfte sind mehr, als königlich, und sie  
ist von einem unschätzbaren Werth. Paulus, der  
unter den Lehrern ein Stern der ersten Größe ist,  
weiß uns dieselbe nicht genugsam anzupreisen:



Menschen, ruft er aus, werdet gottselig; denn die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses Lebens! Menschen, spricht er, werdet gottselig; denn es ist mit der Gottseligkeit die Verheißung des zukünftigen Lebens verbunden. Und dennoch tritt der Gottlose auf, und spricht mit frechen Lippen: Es ist umsonst, es ist umsonst Gott dienen, und seine Gebote halten. Gott wird zwar durch den Dienst, den wir Ihm erweisen, nicht vollkommener; allein dieser Dienst ist das Mittel, wodurch wir vollkommen und selig werden; das Mittel, wodurch wir zu einer Seeligkeit gelangen, die ihrer Größe nach unaussprechlich, und ihrer Dauer nach ewig ist. Dem ohneracht verwirft der Gottlose dieses Mittel, und er scheuet sich nicht, zu sagen: Es ist umsonst, es ist umsonst. Welch eine Frechheit! welch eine Kühnheit!

Woher kommt es aber, daß es Menschen giebt, welche eine solche Sprache führen? Die Ursachen sind ohne Zweifel diese: Sie haben keine überzeugende Erkenntniß von denen Grundsätzen der Religion. Es mangelt ihnen die Erkenntniß von denen Absichten derselben, und sie empfinden nicht; aber aus ihrer eigenen Schuld, die Gnaden-Würkungen derselben.

Sie stossen sich ferner an die Leiden und Trübsale, welche denen Frommen begegnen; da doch die Schrifte lehrt, daß selbige als bewährte Mittel



Mittel anzusehen sind, dadurch die Gerechten, wie das Gold durchs Feuer, sollen gereinigt und geläutert werden. Da sie ferner bezeuget, daß eben diese Trübsale eine ewige und über alle Maass wichtige Herrlichkeit verschaffen. Da sie endlich versichert, daß die Leiden derer Gerechten Zeichen der Liebe Gottes sind.

Es ist mir allemahl bey dieser Betrachtung nicht allein merckwürdig, sondern auch tröstlich, gewesen, daß Gott den Hiob, an statt der Antwort, warum es den Frommen oft unglücklich, den Gottlosen aber glücklich, gehe, auf die Proben seiner Weisheit und Macht verweist, und vom Behemoth und Leviathan zu reden anfängt. Hierdurch hat die göttliche Majestät lehren wollen, daß wir seine Wege, also auch die Wege, welche er mit den Frommen gehet, zu beurtheilen ganz unfähig wären, maassen wir nicht einmal seine sichtbare und grosse Werke zu erkennen, Kräfte und Verstand genug hätten.

Stehet also stille, ihr Feinde Gottes, ihr Feinde euer selbst, und besinnet euch. Ich frage euch: Ist es umsonst, daß man Gott dienet? Ist es umsonst, daß man sich eifrig bemühet, in denen Geboten Gottes zu wandeln? Unterwindet ihr euch noch, ein kühnes Ja von euch hören zu lassen; so vernehmet, was Gott spricht: Ihr redet hart wider mich, damit, daß ihr saget:



Es ist umsonst, daß man Gott dienet; ihr sollt aber erfahren, was für ein Unterschied ist zwischen dem Gerechten, und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Ich kann nicht umhin, die gefährlichen Folgen anzuzeigen, welche aus der Rede derer fließen, die da sagen: Gottesfürchtig seyn, ist umsonst, umsonst. Ist es umsonst; so folget daraus

- 1) Der Himmel fragt entweder gar nicht nach unsern Handlungen, oder er bekümmert sich nicht so sehr darum, als wir glauben.
- 2) So ist die Gottheit ein Traum, und die Religion ein Betrug.
- 3) So ist das Wort Gottes, kein wahrhaftiges Wort.

Erschreckt, ihr Menschenkinder, die ihr den Dienst-Gottes verkleinert, und die Gottesfurcht als unnütz ausgeben! Erschreckt, und gehet in euch! Höret auf die Wahrheit zu beleidigen; Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Wollt ihr aber darinne fortfahren; so wisset, diese Wahrheit wird dennoch siegreich bleiben, und sie wird einst in euch, wie ein Feuer, aber zu eurer Quaal, hervor brechen.

Chri-



Christen! ist euch das Heyl eurer Seele lieb; so verabscheuet die Worte derer Menschen, die da sagen: Es ist umsonst, dem nachzujagen, was gerecht, was tugenhafft, was gottseelig zu nennen ist; sucht, wie ihr möget Gott gefallen, dienet ihm von ganzem Herzen, und haltet seine Gebote; denn sie sind nicht schwer.

Eure Frömmigkeit, eure Tugend, will Gott aus Gnaden belohnen. Er hat es versprochen, er hat es zugesagt. Sein Wort ist wahrhaftig. Gott ist nicht ein Mensch, daß er etwas sagen sollte, und nicht halten. Höret aber seine Aussprüche: Wer Lust zu meinen Gesetz hat, der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasser-Bächen. Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Seelig sind, die meine Gebote halten, ihre Macht wird seyn an dem Holz des Lebens, und sie werden eingehen zu den Thoren der Stadt. Offenbar. Joh. 22. 14.

Laßt euch durch die gegenwärtigen Zeiten nicht auf die Gedanken bringen; Es sey umsonst, Gott zu dienen. Müßt ihr gleich manches harte Schicksal erfahren; so läßt euch doch Gott nicht über Vermögen versucht werden; und legt er euch gleich eine Last auf: so hilft er euch dieselbe tragen. Ja, ihr werdet überdis bey allen Leiden reichlich, reichlich getröstet. Die Religion ermuntert euch; die Religion stärckt euch; die

die Religion hilft euch alles überwinden. O wie  
 gesegnet ist ihr Einfluß jezo in unsern Herzen!  
 Zu euren Trost und Ermunterung entwerffe ich  
 aber noch diese Wahrheiten:

- 1) Müssen wir gleich wegen der Gottseligkeit  
 Verfolgung leiden; so ist doch die Schmach  
 Christi für größern Reichthum zu achten, denn  
 die zeitliche Ergözung der Sinne.
- 2) Der Tugendhafte leidet, weil er aufhören  
 würde, tugendhaft zu seyn, wenn er nicht  
 litte.
- 3) Das Christenthum ist nicht nur unser Trost,  
 sondern auch die Ruhe unsers Herzens.
- 4) Es ist noch eine Ruhe vorhanden, dem Vol-  
 ke Gottes.

Die Thoren sprechen nur: Es ist umsonst, GOT-  
 tchen;

Der Christ hingegen spricht: Die Schrift soll mich be-  
 lehren,

Daß der nur selig ist, ders mit Gott redlich meynt.

Ihr möget immerfort an dürren Träbern saugen,

Ich richte unverrückt auf den die Glaubens-Augen,

Der mir, als Gott und Herr, in seinem Wort er-  
 scheint.

Beschließ-



Beschliesset einen Rath, und es werde  
nichts daraus.

Jes. 8. 10.

Wie weit, wie unendlich weit sind die Gedanken derer Menschen, von denen Gedanken Gottes unterschieden. Der Mensch setzet sich vor, dis, oder jenes, auszuführen, er denket auf Mittel, seinen Vorsatz zu vollziehen; schlaflos bringt er viele Nächte zu, und überlegt, auf was für Art er das Ziel seines Vorhabens erreichen könne: allein er erfährt wieder Vermuthen, daß alle seine Anschläge vergeblich, fruchtlos, und umsonst sind.

Der Gottlose gehet mit bösen Tücken um, seine von Bosheit schwangere Gedanken sind auf das Verderben des Nächsten gerichtet, und er bemühet sich, demselben die Lebens-Zage beschwerlich zu machen. Er faßt Anschläge, die gefährlichsten Anschläge; er überlegt mit denen Mitgegnossen der Ungerechtigkeit, wie dieselben am besten auszuführen sind, und er zweiffelt in seinem Herzen nicht mehr an der Gewisheit derselben. Aber der im Himmel wohnet, siehet und mercket seine Absichten. Gott legt ihm Hindernisse in den Weg, daß er seinen Zweck nicht erreichen kann. Und es heiße hier: Beschliesse einen Rath, und es werde nichts daraus.

Was



Was konnte jener stolze Herodes, der die ewigen Rathschlüsse Gottes vernichten wollte, mit aller seiner List, Wachsamkeit, Gewalt und Grausamkeit, ausrichten? Seine Rathschläge wurden vereitelt, und es wurde an ihm erfüllet: Beschliesse einen Rath, und es werde nichts daraus. Er mußte mit Verzweiflung das Reich verlassen, welches er mit dem größten Hochmuth wider Gott behaupten wollte. Wir sehen dich, verwegenes Geschöpfe, auf deinem Sterbe-Bette. Dein Geist erscheinet dir, ganz von Thorheit befleckt, die Stimme des Gewissens ist ein Donner in deinen Ohren, und die Verachtung der Gnade ist der Keil, der dich tödtet. Da liegst du, und Würmer fressen dein Fleisch; da liegst du, und dein letzter Odem bläst dich ins Verderben hinab. Wie groß hättest du seyn können, wenn du dich bey deiner Hoheit gedemüthiget, und Gott alle Ehre gegeben hättest.

Jener blutdürstige Haman, der bey seinem Glück Gottes vergaß, der da vergaß, daß er ein Mensch war, und die Vorzüge seines Glücks seinen Verdiensten zuschrieb, beschloß den Untergang des Mardachai, und des jüdischen Volks. Aber es hieß auch hier: Beschliesse einen Rath, und es werde nichts daraus. Er fiel in die Grube, die er dem Volk zubereitet hatte. Er wurde gestürzt, und sein Fall war schrecklich. Wir erblicken dich an dem Baum erblasset, den du



du für dem Mardachai hattest aufrichten lassen,  
mit der Ueberschrifft: Stolz und Hochmuth  
kömmt vor dem Fall.

Wir erinnern uns bey diesen gegenwärtigen  
Zeiten derer angeführten Worte zu unserm Trost.  
Wo wir unsre Augen hinwenden, da erblicken  
wir versammelte Hauffen von Menschen, die es  
mit uns übel zu machen dencken. Sie fassen wider  
uns Rathschläge, heillose Rathschläge; sie suchen  
ihre Augen an unserm Untergange zu weiden,  
und sie dürsten nach unserm Blute. Allein wir  
verzagen nicht. Die Religion erfüllet unsere  
Herzen mit denen süssesten Tröstungen. Wir  
gedencken an das Wort des HErrn: Beschliesset  
einen Rath, und es werde nichts daraus: Gott  
hat über uns Gedancken der Liebe und der Gna-  
de, und unter seinen Schirmen, sind wir vor  
den Stürmen aller Feinde frey.

Er, der das Ohr gemacht hat, höret das,  
was wider uns verabredet wird; Er, der das  
Auge gemacht hat, siehet die heimlichen und ver-  
borgenen Anschläge unserer Widersacher.

Er ist es auch, von dem bekennet wird, daß  
er ein rechter Kriegs-Mann ist. Er hat einen  
mächtigen Arm; seine Macht ist herrlich. Wir  
verlassen uns daher auf ihn, und sagen: HErr,  
du bist unser Fels, unsre Burg, unser GOTT,  
auf den wir trauen.

Beschließ-

Beschließet einen Rath, ihr Feinde derer Preussen;  
 Doch höret, was der spricht, den wir allmächtig heißen.  
 Er spricht: Es ist umsonst, was ihr anjetzo denckt;  
 Ach wach für Friedrichs Wohl, und schau mit Gnaden-  
 Blicken  
 Stets auf sein Volk herab, dasselbe zu beglücken.  
 Ich bins, der mit ihm ist, und der ihm Segen schenckt.

Vergeblich ist das Werk, das ihr euch vorgenommen,  
 Und es wird nur allein mein Rath zu Stande kommen,  
 Mein Rath den ich bereits, für sein Glück abgefaßt.  
 Umsonst ist euer Schluß, vergeblich die Gedanken;  
 Denn ich setz eurem Stolz sein Ziel und seine Schranken,  
 Der mir ein Greuel ist, und den der Fromme haßt.

Ach zürne nicht, Herr, daß ich nur noch  
 einmahl rede. Man möchte vielleicht  
 zehen Gerechte in Sodom finden. Der  
 Herr sprach: Ich will sie nicht verder-  
 ben, um der zehen willen.

1. Buch Mos. 18. 32.

Sodom! Sodom! Wir gedenken mit Zit-  
 tern an dich zurück. Deine Sünden waren vor  
 die Ohren des Herrn Zebaoths gekommen, und  
 deine Missethaten hatten dich zum Untergange  
 reif

reif gemacht; du warest taub gegen die Stimme Gottes, welche dich warnete; deine Augen starreten, an statt, daß sie hätten Thränen-Quellen seyn sollen; dein Herz war wie ein Felsen, und deine Stirne eisern. Die göttliche Langmuth hatte dich lange genug getragen; weil du aber von derselben Gelegenheit nahmest, Sünden mit Sünden zu häuffen: so brach die Gerechtigkeit hervor, und du nahmest ein Ende mit Schrecken.

Welch eine fürchterliche Scene kömmt mir vor Augen? Was sehe, was höre ich? Dicke Wolcken von Finsterniß steigen auf, ungestüme Winde toben, fürchterliche Donner rollen in der Luft, der Himmel öfnet sich, und schüttet Feuer und Schwefel aus, und die alles zerstörende Flamme fährt mit schnellen Ungestüm herunter, und vertilget die undankbaren Geschöpfe. Entsetzlicher Anblick! Doch ich erstaune, ich bewundere das göttliche Erbarmen! Ein gottesfürchtiger Abraham sucht durch Gebet und Flehen Gnade vor Sodom zu erringen, und der Herr ist bereit, dieselbe denen Einwohnern wiederfahren zu lassen, wenn auch nur Zehen zu finden sind, welche in der Gottseligkeit wandeln. Fließt aber ihr Augen, fließt voll Thränen! Die Stadt ist leer von dieser geringen Anzahl, auch nicht einmal zehen gerechte Seelen sind darinne anzutreffen. O ein beweinenwürdiger Zustand! Ewig werden es die Sodomiten bereuen, daß sie sich nicht



nicht, da es noch Zeit war, unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget haben. Gott ist bey der Vertilgung dieses Volcks keiner Unbarmherzigkeit zu beschuldigen. Denn wie lange hat Er mit demselben Geduld gehabt? wie lange hat Er nicht seine Hand aus den Wolcken gestreckt, und dasselbe zum Guten hingewiesen? Allein durch Warnungen ungewarnt, durch Wohlthaten unerweicht, istes dahin gegangen in verkehrtem Sinn.

Großer und schrecklicher Gott! aber auch du Vater aller Gnade und Barmherzigkeit! Zürne nicht, daß ich mich unterwinde, mit dir zu reden; neige doch von jener erstaunlichen Höhe, zu welcher die Cherubim ihre Augen erheben, neige dein Ohr herab, und höre.

Wir fühlen deine Ruthe und deine Schläge. Wir haben dich zum Zorn gereizet, und deine Rache auf unser Haupt herunter geruffen. Aber, treuer Vater, schaue mit Erbarmen auf dein Volk herab. Schone unser, schone das Land deines Gesalbten. Sind wir gleich ungerathene Söhne; so sind wir doch noch Söhne, und das Werk deiner Hände. Und H E R R zürne nicht, daß ich mich unterwinde noch dieses hinzu zu fügen.

Es sind vielleicht noch mehr als zehen Ge-  
rechte zu finden, die dich im Geist und in der  
Wahrheit anbeten. Woltest du nun um dersel-  
ben



ben willen Sodom und Gomorra mit Gnaden ansehen; o! so laß auch über uns dein Gnaden-Ansicht leuchten, da noch mehr als zehen vor dir, als Kinder des Lichts wandeln.

Christen! das traurige Bild Sodoms muß euer Herz rühren, und ihr könnt euch dasselbe nicht vorstellen, ohne dabey die Krafft der Religion zu verspüren. Stellet euch dieses Bild bey jetzigen Zeiten zu eurer Besserung lebhaft vor, und gebt auf die Empfindungen acht, welche die Religion in euren Herzen hervorbringt. Sie erinnert euch an folgende wichtige Wahrheiten.

- 1) Derjenige, welcher den Zorn Gottes nicht fürchten will, muß ihn fühlen.
- 2) Gott schweigt zwar eine Zeitlang stille. Will sich aber der Sünder nicht bekehren; so hat Er sein Schwerdt gewezet, und seinen Bogen gespannt.
- 3) Der Vorzug eines Gerechten ist unendlich groß. Will Gott um zehen Gerechten willen eine ganze Stadt verschonen, wie gnädig wird er sich nicht dem Lande erweisen, darinne mehr als tausend Fromme zu finden sind.

Auf demnach, ihr Menschen-Kinder,  
 Bleibt nicht länger sichere Sünder,  
 Geht ins stille Zoar ein.  
 Denckt an Sodoms schwere Straffen,  
 Und sucht euer Heyl zu schaffen,  
 Gott befehlt euch, fromm zu seyn.

### Mich jammert des Volks.

Marc. 8, 3.

Grosser und vollkommenster Hoher-Priester!  
 Wie gnadenreich war in denen Tagen deines sicht-  
 baren Wandels dein Herz! Die Noth und  
 das Elend eines Volks rührte dein Gemüth,  
 und du konntest dasselbe nicht ohne Thränen se-  
 hen. Mitleidig rieffest du aus: Mich jammert,  
 mich jammert des Volks! Dein Eingeweide  
 regte sich, und deine reine Lebens-Geister wur-  
 den von Empfindung des Elendes derer Men-  
 schen dergestalt gerühret, daß du auch durch  
 Worte solches offenbartest.

Christen! sehet hier das grösste Muster der  
 Barmherzigkeit. Euer göttlicher Erlöser hat  
 dieselbe hervortreten lassen, euer ewiger Hoher-  
 Priester. Was könnt ihr euch also von Ihm  
 versprechen, von Ihm, da Er so viele Drobens  
 des Mitleidens und Erbarmens an den Tag ge-  
 leget



leget hat. Wir erblicken Ihn in denen heiligen Büchern als denjenigen, dessen Herz schon bey dem Anblick derer geist- und leiblichen Elenden in Bewegung ist gesetzt worden; als denjenigen, der auf das Seufzen und Schreyen derer Nothleidenden gemercket hat; ja, was noch mehr ist, als denjenigen, der die mitleidigen Empfindungen seines Gemüths auch über die hat ausbrechen lassen, welche die Zeit und den Tag des Heils verachtet haben.

Nahm Er nicht die Thränen, welche das verstockte Jerusalem nicht vergießen wollte, in seine himmlische Augen? Er sahe die Stadt an, spricht die Schrifte, und weinete. Wer kann ohne das größte Erstaunen hieran gedencken? oder ohne Trost, der noch größer als jenes ist? Welche Zeichen, welche Beweise, welche Zeugnisse der Erbarmung, der allergrößten Erbarmung, legen uns diese Umstände vor Augen, und wie sehr wird durch diese Betrachtung unser Herz erquicket und gestärckt.

Nich jammert des Volcks, spricht der Erlöser, und o wie tröstlich ist auch für uns dieser Ausspruch! Es begegnet uns öftters, wie jenem Volck, ein gleiches Schicksal. Die Mittel, dadurch wir uns den nöthigsten Unterhalt bisher verschafft haben, wollen nicht mehr zureichen, die Dürffteigkeit findet sich ein, und wir verspü-



ren einen nicht geringen Mangel. Allein, welche eine Beruhigung für unsern Geist, der Allwissende siehet mit Erbarmen auf uns herab, seine Barmherzigkeit, die noch kein Ende hat, bricht hervor, und Er verschafft uns die besten Mittel und Wege, dadurch unsrer Noth ein Ziel gesetzt wird; wenn wir nur immer in einer rechten Glaubens-Kraft einhergehen, o wie würden wir die Herrlichkeit Gottes erblicken! Denn die Augen des Herrn sehen nach dem Glauben, der sich fest an die göttlichen Verheißungen hält.

Mich jammert des Volks! ruft der Erlöser aus, und was für einen Einfluß hat dieses Wort in unsern Seelen bey gegenwärtigen Zeiten. Wir sind Zeugen, daß ein jeder Tag seine eigene Plage hat, Zeugen von Unruhe, Jammer, Elend, und Wiederwärtigkeiten, wir sehen traurige Gegenstände, wir hören seufzen, winseln und wehklagen; was kann uns aber bey dem allen tröstlicher seyn, als wenn wir uns mit denen Gedancken unterhalten: Ich verehere den Vater der Barmherzigkeit, und GOTT alles Tröstes! Ich verehere Ihn als einen solchen, der meine Noth weiß, und dem meine Umstände nicht verborgen sind. Dieser mein Gott, der da reich ist von Erbarmung, wird auch einen Blick auf mich werffen, seine Treue wird nicht mehrere und härtere Versuchungen über mich verhängen, als ich ertragen kann, und seine Liebe





be wird den Ausspruch auch an mir erfüllen: Ich will dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben.

Wer so denckt, der denckt wohl! Wer so denckt, der denckt Religionsmäßig, und entdeckt zugleich den heilsamen Einfluß der Religion in sein Herz. Wer so denckt, der denckt wie ein Christ.

Mich jammert des Volks! spricht Jesus, mein Herz bricht mir, daß ich mich desselben erbarmen muß, Ich kann dasselbe nicht hilflos lassen. Welch ein Wort von großer Treue, von großer Barmherzigkeit, und worauf führet uns dasselbe? was für Gedancken bringet es in uns hervor? Wir können bey Erwekung desselben nicht anders als also gedencken: Ist Jesus, unser Vorgänger, mitleidig und barmherzig gewesen; so müssen auch wir so wie Er gesinnet seyn; so müssen auch wir seinem Bilde gleichförmig zu werden suchen. Hierauf führt uns die Religion, zu welcher wir uns bekennen, und sie ermuntert uns in diesen Tagen, Barmherzigkeit Mitleiden, und Erbarmen auszuüben.

Wenn Menschen gegen Menschen, Christen gegen Christen, unbarmherzig sind, o das ist unter entseßlichen Dingen das entseßlichste! unter erstaunlichen das erstaunlichste! Wenn der Nothleidende die Hand der Mildthätigkeit an-



fleht, und sie vergebens anfleht; so seufzt der Himmel. Wer erschrickt nicht über den Ausspruch, wenn wird nicht bange, und wer bleibt ohne Empfindung: Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

An Gegenständen, die unser Mitleiden verlangen, fehlt es uns nicht; o daß daher der Christliche Ausspruch von uns gehört würde: Uns jammert derselben! Wir erblicken eine nicht geringe Anzahl von Menschen, die da rufen: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Hat uns daher die Vorsicht mit Gütern vorzüglich überschüttet, wie gerecht, wie billig ist es, daß wir für die Freude und für die Erhaltung dieser Bedrängten sorgen, und ihren Zustand, so viel möglich, erträglich machen.

Ueben wir diese Tugend willig aus, o wie seelig wird unser Lohn seyn, wie herrlich der Ausspruch, den die von uns Erquickte über uns thun werden: Herr! hier sind die, welche uns als Brüder gepflegt haben. Herr! hier sind die, deren Mitleiden uns unsre Noth erleichtert hat. Herr! hier sind die, welche sich unser redlich angenommen, welche uns getröstet, und reichlich erquickt haben. Was für ein holdseliges Wort wird alsdenn von dem, der auf dem Stuhl sitzt, gehört werden? Was für ein Wort der Ehre und des Ruhms:

Syr

Ihr barmherzigen Christen!  
 das habt ihr mir gethan,  
 das habt ihr mir gethan.

Wie selig sind also die, welche sich der Noth  
 ihrer Mitbrüder jammern lassen, und auch jesu  
 ihr Herz vor den Elenden nicht verschließen. Diese  
 beweisen sich als Nachfolger Gottes, diese zeigen,  
 was die Religion vermag.

E N D E.



Die heilige Schrift  
das Buch der Weisheit  
das Buch der Weisheit

Die heilige Schrift  
das Buch der Weisheit  
das Buch der Weisheit

Die heilige Schrift  
das Buch der Weisheit  
das Buch der Weisheit  
das Buch der Weisheit



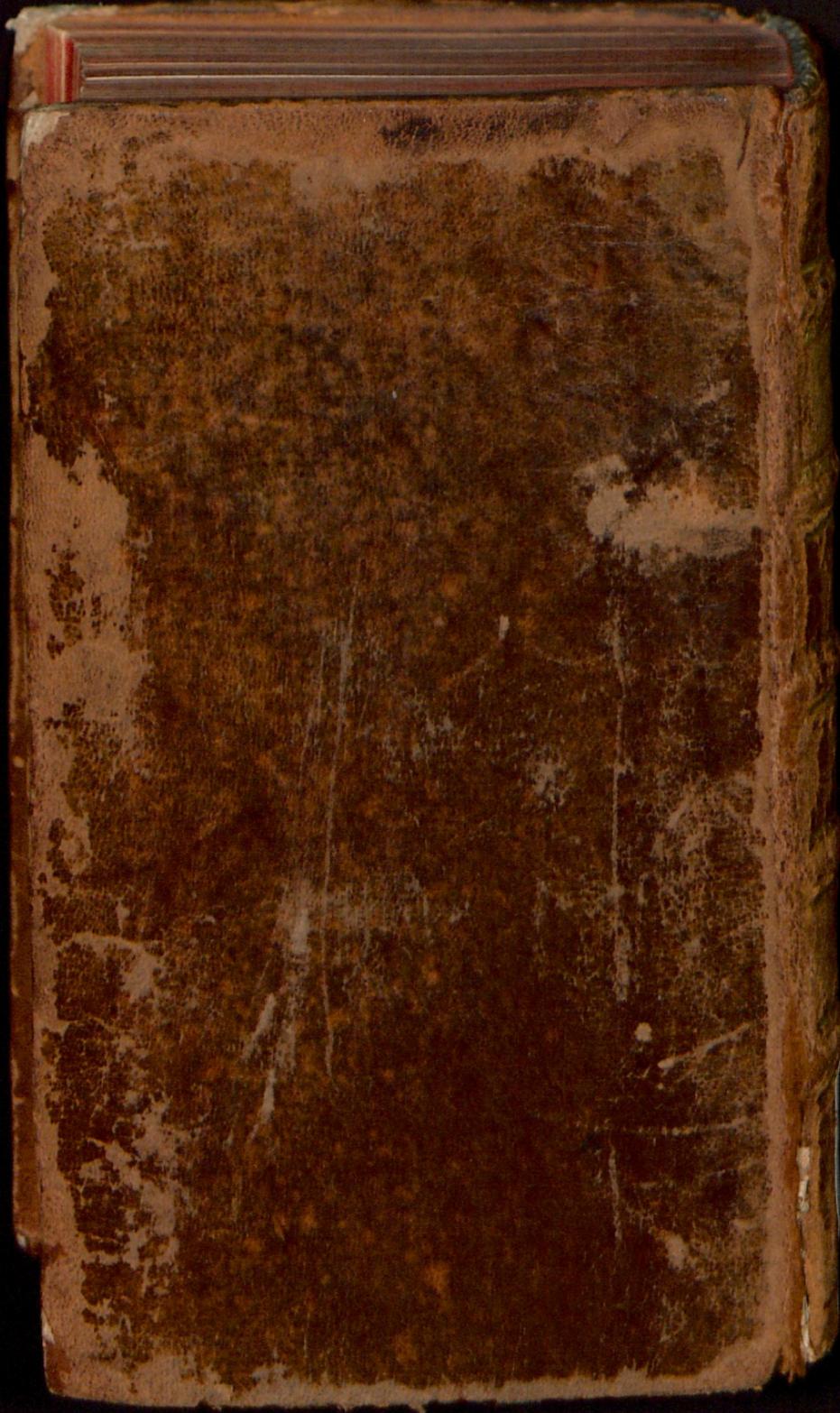
4  
AB: 41  $\frac{20}{i,2}$

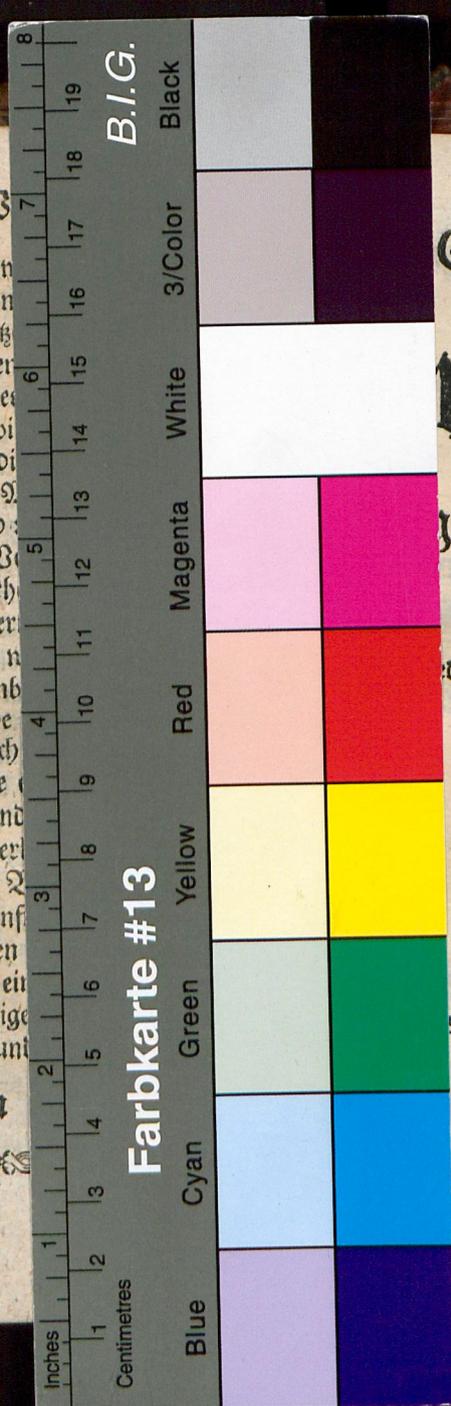
VD18

ULB Halle  
002 638 924

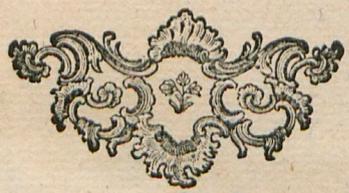
3







Den  
Einfluß der Religion  
in die Herzen  
der Christen  
bey  
gegenwärtigen Zeiten  
beweiset  
J. A. Heuser,  
Oberstlieutenant des Hochlöbl. von Hornschens Cuirassier-  
Regiments.



Berlin und Stettin,  
Verlag Johann Heinrich Rüdigers.  
1760.

